Telegramm-Adresse: Korrespondent Merseburg. Fernsprecher Nr. 324.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Gotthardt 9

Merseburger Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmitteilungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeiten.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Merseburg und nächste Umgebung 10 Pf., finanz. Anzeigen 25 Pf., auswärtige pro Zeile 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei kompliziertem Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portovorschlag. Erfüllungsort Merseburg. Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur an Tage vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 300. Dienstag den 23. Dezember 1913. 40. Jahrg.

Das Duell in der Armee.

In der Duellkommission des Reichstages hat in der Sitzung vom 10. Dezember der Vertreter des Kriegsministeriums eine Darlegung über den Fall des früheren Leutnants v. Brandenstein vom 2. Garde-Regiment zu Fuß gegeben, der wegen seiner Stellung zum Duell den Abschied erhalten hat.

Danach gehörte v. Brandenstein einer religiösen Gemeinschaft an, die es ihm verbiete, eine Herausforderung zum Duell anzunehmen oder zu erlassen. Das widerspreche dem fünften Gebot. Der Regimentskommandeur habe ihn darauf hingewiesen, daß er doch im Ernstfall von der Waffe Gebrauch machen müsse. Würde er erst einen direkten Befehl abwarten, so könnte ein auch nur kurzes Zaudern im Kriege verhängnisvoll sein. Seine Anschauung verrate eine mangelnde Entschlußfähigkeit, mit solchen Anschauungen könne niemand Offizier bleiben.

Herr v. Brandenstein veröffentlicht nun eine Erklärung in der Presse, in der er zunächst versichert, daß die Besprechung seiner Angelegenheit in der Reichstagskommission nicht auf ihn zurückzuführen sei. Er habe jede öffentliche Äußerung über seine Verabschiedung vermieden. Zur Sache selbst stellt er fest:

Ich habe niemals ein Bedenken gehabt, meine Waffe im Dienste des Kaisers und des Vaterlandes gegen jeden äußeren oder inneren Feind mit aller Energie und ohne jedes Zögern und ohne auf Befehle zu warten, zu gebrauchen. Dies habe ich mündlich und schriftlich meinem Regimentskommandeur ausgesprochen. Ich war von jeher überzeugt, daß das Gebot: „Du sollst nicht töten!" hierauf keinerlei Anwendung finden kann. Ich habe (unter ausdrücklicher Berufung auf Kruges „Beitrag zur Instruktion über den Waffengebrauch") mündlich erklärt, daß ich meine Waffe überall da gebrauchen würde, wo das Gesetz es mir erlaubt, sowohl wenn ich persönlich angegriffen werden sollte, als wenn ich tätlich beleidigt oder tätlich bedroht würde. Auch habe ich schriftlich erklärt, daß ich die Ehre des Rockes des Königs durch Gebrauch meiner Waffe schützen würde, sobald dieselbe mutwillig angetastet werden sollte. — Ich habe niemals, wie seitens des Vertreters des Kriegsministeriums behauptet worden ist, eingesehen, daß ich wegen mangelnder Entschlußfähigkeit unfähig sei, Offizier zu bleiben. Es hat sich nur um meine Gewissensstellung zum Zweikampfe gehandelt, über welche mich zu äußern ich gegen meinen Willen durch Provokation gezwungen worden war. Nur unter dem Gewicht momentaner Einflüsse habe ich mich am 7. November 1910 mündlich bereit erklärt, wegen der Duellfrage den Abschied zu erbitten, habe aber bis zum nächsten Morgen das Falsche dieses Entschlusses erkannt und denselben widerrufen. Am 20. Dezember 1910 wurde mir die endgültige Ablehnung meines Gesuches um ehrengerichtliche Untersuchung mitgeteilt. Trotzdem verlangte ich dabei, meinen Abschied nicht erbitten zu wollen. Von dieser Stunde an suchte man wie mangelnde Entschlußfähigkeit nachzuweisen. Ich bin niemals einer besonderen religiösen Gemeinschaft beigetreten. Ich habe dies damals mit unzweideutiger Klarheit dienstlich, und zwar schriftlich und mündlich, erklärt. Ich erkenne überhaupt kein anderes Band der Gemeinschaft an, als das, welches alle wahren Christen verbindet: die Gemeinschaft durch den Geist aus Gott, durch das Wort Gottes, dem wir uns beugen und durch den Herrn Jesum Christum, unseren Erretter, dem wir dienen und gehören.

Greifswald, den 17. Dezember 1913.

Otto v. Brandenstein,
Leutnant a. D. und Cand. med.

Zur Frage des Mißbrauchs des Koalitionsrechts.

Herr Führmann ist mit dem Reichskanzler in seiner Behandlung der Frage des „Mißbrauchs des Koalitionsrechts" wenig einverstanden, da er ihm nicht energisch und nicht klar genug für den „Schutz der Arbeitswilligen" eingetreten ist.

Nach einigen unverbindlichen Lobstrichen über die Erklärung, daß die Regierung eine „führende Rolle" in der Sache übernehmen wolle, wird dann ausgeführt, die Haltung des Reichskanzlers sei doch „reichlich unbestimmt". Und Herr Fuhrmann macht dann den Reichskanzler scharf, indem er in seiner „Altnatl. Corr." fortfährt:

„Man hat nicht gehört, daß nun in einer Novelle zum Strafgesetzbuch die Bestimmungen gegen Bedrohung und Nötigung verschärft werden sollen. Man hat nicht gehört, daß das Streikpostenstehen unter Verbot gestellt werden soll. Man hat nicht gehört, daß die Haftung der wirtschaftlichen Kampfvereinigungen alsbald gesetzlich festgelegt werden soll. Nach dieser Richtung sind die Erklärungen des Kanzlers entweder verneinend oder hinhaltend oder lückenhaft."

Und die „Altnatl. Corr." verlangt eine Ergänzung der unbestimmten Worte durch baldige klare und bestimmte Taten. Der nationalliberale Politiker Fuhrmann resp. die hinter ihm stehenden Großindustriellen verlangen also von der Regierung ein Vorgehen, das im strikten Widerspruch steht zu dem Verhalten der nationalliberalen Fraktion; diese hat zur Prüfung der ganzen Schlage eine Kommission eingesetzt, aber die Fuhrmann und Genossen sind schon ohne Kommission fertig mit ihrem Urteil und verlangen Ausnahmegesetze, die ebenfalls die nationalliberale Fraktion ihrerseits abgelehnt hat. Es genügt, diese Tatsachen festzustellen, um die Rolle zu kennzeichnen, die Herr Fuhrmann jetzt in der nationalliberalen Partei spielt.

Ultramontan — ein Schimpfwort?

Herr v. Hertling hat sich bei der bayerischen Etatsdebatte über das Wort „ultramontan" beschwert. Historisch will er es gelten lassen, wenn man es aber seines historischen Sinnes entkleide, sei es ein Schlagwort. Die „Köln. Volksztg." springt ihm bei. Sie schreibt, das Wort habe seine „lokale" Bedeutung längst verloren und sei zum Schimpfwort geworden im Sinne von antinational.

Da sind einige Reminiszenzen zeitgemäß, mit denen die „Dtsch.-Evang. Korr." aufwartet. Schon 1857 rief Professor Dr. Kreuser auf einem Katholikentag aus: „Ultramontan soll ein Schimpfwort sein, ich rechne es mir zur Ehre und bin überzeugt, jeder tut's, der fünf gesunde Sinne hat." Und wie sprach der noch heute lebende Kardinal Erzbischof Ferrari, gleichfalls auf einem Katholikentag 1903? „Sie sind die Ultramontanen, die bereit sind, unter den Fittichen des Kaiserlichen Adlers für die Rechte und Freiheit der Schlüssel Petri einzutreten, Muster und Beispiel sind ihnen dabei die thebäischen Märtyrer, die wie Sie ultramontan waren." Darauf erfolgte rauschender Beifall. Nicht anders Windthorst: „Jeder Katholik, sagte er (1879), obschon daran zu zweifeln ist, „ist ultramontan". Wer sich schämt, diesen Ehrentitel zu führen, ist kein wahrer Katholik!" Ebenso Justizrat und Zentrumsabgeordneter Im Walle auf dem Katholikentag 1904: „Der Name „Ultramontan" ist für uns eine ehrenvolle Bezeichnung geworden. (Lebhafter Beifall.)" Und wie singt Bedo Weber so schön: „Nie verleugn' ich meine Fahne, Ja, ich bin Ultramontane . . ." Und nun doch ein Schimpfwort! Verleugnet die „Kölnische Volkszeitung" ihre Fahne?

Aber, im Ernst, der katholische Historiker Franz Xaver Kraus hat folgende Definition gegeben:

„Ultramontan ist, wer 1. den Begriff der Kirche über den der Religion setzt, 2. den Papst mit der Kirche verwechselt, 3. glaubt, das Reich Gottes sei von dieser Welt, und es sei, wie das der mittelalterliche Kurialismus behauptet hat, in der Schlüsselgewalt Petri auch weltliche Jurisdiktion über Fürsten und Völker eingeschlossen, 4. meint, religiöse Überzeugung könne durch materielle Gewalt erzwungen werden, 5. sich bereit findet, ein klares Gebot des eigenen Gewissens dem Anspruche einer fremden Autorität zu opfern."

Wie stellt sich die „Kölnerin" dazu? Und Herr v. Hertling?

Im Streit zwischen Aerzten und Krankenkassen

will das Reichsamt des Innern, das bisher einseitig die Kassen zu begünstigen schien, nun doch eine Vermittlerrolle übernehmen. Offiziös wird gemeldet:

Der Staatssekretär des Innern empfing am Donnerstag im Beisein des preußischen Handelsministers, Landwirtschaftsministers und Ministers des Innern die Herren Geheimen Medizinalräte Professoren Dr. Passow, Dr. Orth und Dr. Krauß von der Berliner Universität, welche namens der medizinischen Fakultäten der deutschen Universitäten der Regierung den dringenden Wunsch ans Herz legten, bei dem Streit zwischen Ärzten und Krankenkassen sich des ärztlichen Standes im Rahmen der bestehenden Gesetze wohlwollend anzunehmen. Mit den Vertretern der Fakultäten wurde das Für und Wider der Standpunkte der Krankenkassen und der Ärzte durchgesprochen und seitens des Staatssekretärs des Innern die Bereitwilligkeit erklärt, Ausgleichsverhandlungen zwischen den Ärzten und den Krankenkassen herbeizuführen, sofern beide Teile damit einverstanden seien. Es wurde den Vertretern der Fakultäten eine Skizze vorgelegt, die nach Ansicht der Regierung als Grundlage für solche Verhandlungen dienen könnte. Falls die Beteiligten bereit sind, in diese Verhandlungen einzutreten, müßte überall, wo es zu Vertragsabschlüssen zwischen Ärzten und Kassen noch nicht gekommen ist, zunächst mit Geltung vom 1. Januar 1914 ab, ein dreimonatiges Interimistikum auf der Basis der zwischen den Kassen und den Ärzten gegenwärtig geltenden Vereinbarungen geschaffen werden, damit Zeit und Verständigung gewonnen wird. Die Vertreter der medizinischen Fakultäten übernahmen es, in diesem Sinne mit den ärztlichen Organisationen in Verbindung zu treten.

Die Vertreter der medizinischen Fakultäten haben in Erfüllung ihrer dem Staatssekretär gegebenen Zusage bereits Freitag vormittag im Charité-Krankenhause mit den beiden in Berlin wohnenden Mitgliedern des Deutschen Ärztevereinsbundes, den Sanitätsräten Dr. Mugdan und Munter Rücksprache genommen. Es handelt sich zunächst um unverbindliche Vorschläge der Regierung; ob sie noch in letzter Stunde zu einer Beilegung des Konflikts führen werden, läßt sich nicht überblicken, solange nicht feststeht, ob die zentralen ärztlichen Organisationen und die in Betracht kommenden Kassenverbände überhaupt geneigt sind, in Einigungsverhandlungen einzutreten.

Die Verurteilung des Leutnants v. Forstner

wird von der gesamten bürgerlichen Presse im großen und ganzen als gerecht bezeichnet. Nur die konservative Presse nimmt, getreu dem Verhalten der Konservativen im Reichstag, eine andere Stellung ein. Die „Kreuzzeitung" meint:

Das Urteil bringe „die Offiziere, die von ihren Vorgesetzten den Befehl erhalten haben, jeden Angriff auf des Königs Rock mit Entschieden-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319131223-13/fragment/page=0001

heit abzuwehren, in eine Lage, aus der sie so leicht sich nicht herausfinden werden, die aber keinesfalls geeignet sind, sie zu entschlußfreudigem Handeln zu erziehen."

Ganz toll geberdet sich die freikonservative „Post". Sie spricht vom Moabiter Mileu bei der Beweisaufnahme in der Gerichtsverhandlung, und gegen die Richter, die doch selbst Offiziere sind, schreibt sie:

„Man hat bürgerlichen Richtern oft genug Weltfremdheit vorgeworfen. Wie könnte man Offizieren, die über einen Offizier zu Gericht sitzen, eine solche Vorhaltung machen? Haben sie nicht alle am eigenen Leib erfahren, was den Angeklagten nur je bewegen kann? Ist er nicht Fleisch von ihrem Fleisch? Sind sie nicht völlig vertraut mit seinen Nöten, seinen Auffassungen, seinen Skrupeln und Bedürfnissen? Wir hegen nicht den leisesten Zweifel, daß sie nach bestem Gewissen ihren Urteilsspruch gefällt haben. Aber dann sahen sie nicht gut. Dann befanden sie sich in einer verhängnisvollen Befangenheit, in der sie durch einen Nebel hindurch urteilen. Ihr Urteilsspruch und die Beweisaufnahme — das scheint uns keine Logik; das scheint uns eine Diskrepanz."

Sie verhöhnt die militärischen Richter, indem sie fragt:

Meinen sie (die Richter) etwa, v. Forstner hätte erst dann den Säbel ziehen sollen, nachdem er die Faust im Gesicht gespürt? Gewiß: es gibt noch einen anderen Weg. Hätte der Leutnant, was entschieden ein Fehler war, das Militär-Strafgesetzbuch und das Reichs-Strafgesetzbuch bei sich gehabt, so hätte er ja zunächst einmal nachblättern können, was dort über „Sonstige Handlungen gegen die militärische Ordnung" oder über „Körperverletzung" geschrieben steht. Er hätte auch um die Ecke laufen können zu einem Rechtsanwalt, um sich Rat zu erbitten. Er hätte des Bibelwortes eingedenk sein können: „Und so dir jemand gibt einen Backenstreich auf die linke Wange, so biete ihm auch die rechte dar!" Er hätte so manches gekonnt, was ihm bestimmt keine 43 Tage Gefängnis eingebracht haben würde. Auf jeder bayerischen Kirchweih passiert dasselbe, nur daß der Maßkrug an die Stelle des Degens tritt. Kümmert sich kein Mensch darum!

Diese kurzen Proben werden wohl genügen, um ein Beispiel von konservativer Demagogie zu geben.

Balkannachrichten.

Die Dardanellen in den Händen Deutschlands.

Eine merkwürdige Vorstellung von der militärischen und politischen Tragweite der deutschen Militärmission in der Türkei machen sich die Männer der neuen Regierung in Frankreich. Am Freitag verlas Herr Georges Leygues, der Vertreter des Ministerpräsidenten Doumergue in den Angelegenheiten der äußeren Politik, im Ausschuß der französischen Kammer folgendes Exposé über

Frankreichs Interessen im Orient.

„Die Zukunft ist finsterer und ungewisser als je. Der Balkanfrieg hat nichts entschieden. Das Gleichgewicht im Mittelmeer ist erschüttert und Konstantinopel und die Meerengen sind in den Händen Deutschlands. Die französischen Interessen sind von der französischen Diplomatie verkannt worden. Das französische Protektorat ist für uns eine große Stärke, und wir würden einen nicht wieder gutzumachenden Fehler begehen, wenn wir es aufgäben. Insbesondere in Syrien müssen wir nicht bloß unsere Unterrichts- und Wohltätigkeitsanstalten erhalten, sondern auch unserer wirtschaftlichen Aktion einen entschiedenen Impuls geben."

Ein merkwürdiger Zufall will es, daß nur wenige Stunden, nachdem Herr Leygues seine schönen Worte gesprochen hat, das bereits angekündigte Dekret des Königs von Griechenland über die Schaffung der französischen Militärmission für Griechenland veröffentlicht wird.

Das französische Modellkorps von Attika.

Durch ein am Sonnabend veröffentlichtes Dekret des Königs Konstantin wird ein eigenes Armeekorps von Attika geschaffen, das dem französischen General Eydoux unterstellt wird und als Modellkorps für die anderen Armeekorps dient.

Die Türkei und die ägäischen Inseln.

Wien, 21. Dez. Der türkische Botschafter überreichte im Auswärtigen Amt eine türkische Note über die Frage der ägäischen Inseln. Der Botschafter hatte darauf eine längere Besprechung mit dem Grafen Berchtold. Es verlautet, daß die Türkei gegen den englischen Vorschlag offiziell Einspruch erhob.

Verhandlungen mit der Pforte.

Konstantinopel, 20. Dez. Die Verhandlungen über den türkisch-bulgarischen Handelsvertrag sind wieder aufgenommen worden. — Die Verhandlungen über den türkisch-serbischen Friedensvertrag sind heute beendet worden, er soll in der nächsten Sitzung unterzeichnet werden.

Kämpfe in Albanien.

Nach serbischen Blättermeldungen haben zwischen dem 17. und 19. Dezember auf albanischem Gebiet blutige Kämpfe stattgefunden. Man vermutet, daß es sich um Zusammenstöße zwischen Angehörigen der provisorischen Regierung und solchen von Essad Pascha handelt.

Politische Übersicht.

Italien. Die italienische Kammer beriet am Freitag die von dem Republikaner Comandini eingebrachte Resolution für die Ehescheidung. Der Berichterstatter Orlando meinte, die Kammer würde sich mit dieser Frage beschäftigen müssen, aber er bitte den Antragsteller, den Vorschlag für eine gelegenere Zeit zurückzuziehen. Giolitti richtete ebenfalls an Comandini die Bitte, er möge nicht durch Herbeiführung einer übereilten Abstimmung der wichtigen Frage schaden, die er noch nicht für reif zur Beratung halte. (Zustimmung.) Darauf wurde der Vorschlag Comandinis mit 228 gegen 123 Stimmen abgelehnt.

Frankreich. Delcassé gibt sein Amt als Botschafter in Petersburg auf. Nach einer anscheinend offiziösen Mitteilung des „Matin" wird Botschafter Delcassé, der sich in acht Tagen wieder nach Petersburg begibt, aus persönlichen Gründen, wie ursprünglich bestimmt, Ende Januar endgültig nach Frankreich zurückkehren. Sein Nachfolger ist noch nicht namhaft gemacht. Was mögen das für „persönliche Gründe" sein? Jedenfalls gedenkt Delcassé wieder eine Rolle in der inneren Politik Frankreichs zu spielen. — Eine Novelle zum französischen Flottengesetz. Der Text des Entwurfes, der die Staffelung für den Bau der Panzerkreuzer, wie er durch das Gesetz von 1912 festgesetzt worden war, abändert, ist dem Präsidenten Poincaré zur Unterschrift vorgelegt worden. Der Entwurf erinnert daran, daß zwei Kreuzer 1914 gebaut und am 1. Oktober auf Kiel gelegt werden sollten. Die Regierung ersucht, nur einen Kreuzer, und zwar aus militärischen Gründen, am 1. Januar auf Kiel zu legen. Die Sektion der zwei Schiffseinheiten soll die Grundlage für die Neubildung der Geschwader abgeben, wonach diese sechs oder acht Schiffe umfassen sollen. Da vier Schiffe vom Typ der „Normandie" und drei im Jahre 1912 auf Kiel gelegte Einheiten zusammen eine Gruppe von sieben Kriegsschiffen bilden, die durch zwei nicht teilbar ist, so ist es unerläßlich, einen neu zu bauenden Panzer früh genug auf Kiel zu legen, damit nur ein Abstand von wenigen Wochen seine Indienststellung von derjenigen der letzten Schiffe vom Typ der „Normandie" trenne. Dagegen soll das zweite Kriegsschiff, welches zu gleicher Zeit mit dem ersten auf Kiel gelegt werden sollte, auf das Jahr 1915 übertragen werden, um in die Reihe der neuen Kriegsschiffe einzutreten. — Die Errichtung eines neuen französischen Armeekorps an der Ostgrenze ist nunmehr auch vom Senat genehmigt worden.

Rußland. Die Reichsduma ist durch kaiserlichen Ukas vom 20. Dezember bis zum 27. Januar vertagt worden.

England. Die englische Regierung bleibt fest. Auf das Ersuchen des im Zusammenhang mit der Ausstellung in San Francisco gebildeten englischen Komitees, eine Abordnung des Komitees zu empfangen, erklärte Asquith, daß die Regierung die Frage der amtlichen Beteiligung an der Ausstellung wiederum in Erwägung gezogen habe, jedoch außerstande sei, ihre frühere Entscheidung zu ändern. Daher halte er es für zwecklos, die Abordnung zu empfangen. — Der Marineminister Winston Churchill ist Sonnabend vormittag in Paris eingetroffen.

Schweden. Der Staatsminister Staaff hielt am Sonntag in Karlskrona eine Rede, worin er die Hauptpunkte des Regierungsprogrammes, die nationale Verteidigung betreffend, bekannt gab. Er betonte, daß Schweden am Neutralitätsprinzip festhalten werde. Schweden müsse mit allen Mächten Freundschaft halten, ohne zu irgend einer in zu herzliche Beziehungen zu treten. Für das Fußvolk solle die Winterausbildung eingeführt werden, doch erst nach den Neuwahlen 1914 werde bestimmt werden, wie groß die Verlängerung der übungszeit für die Fußtruppen sein solle. Die Mittel dafür wären vorhanden. Die Wehrkraft würde weiter erhöht durch die Ausbildung aller Studenten zu Reservedechargen. Die Vermehrung der Kosten für die Ausrüstung des Heeres, den Bau von Kriegsschiffen, die Verstärkung der Küstenbefestigungen und die Verlängerung der Wehrpflichtzeit für Spezialwaffen würde durch die wachsenden Staatseinnahmen sowie durch die nach deutschem Muster gestaltete progressive Wehrsteuer auf größere Vermögen und Einkommen gedeckt.

Türkei. Der türkische Finanzminister Rifaat Bei ist nach Berlin abgereist.

Serbien. Serbien und Bulgarien beginnen sich etwas zu nähern. Nachdem das Belgrader Kabinett sich nach langen Verhandlungen der Auffassung Bulgariens angeschlossen hat, zwischen den aus Bulgarien und den aus Mazedonien stammenden Kriegsgefangenen keinen Unterschied zu machen und seine Zustimmung erteilt hat, die letzten bulgarischen Kriegsgefangenen, die entgegen den Bestimmungen der Genfer Konvention in Monastir gefangen gehalten wurden, auszuliefern, hat die bulgarische Regierung in dem Wunsche, daß der anormalen Lage ein Ende bereitet und die diplomatischen Beziehungen wiederhergestellt werden, eingewilligt, der Ernennung Tschokaf Anutics zum serbischen Gesandten in Sofia das Agrément zu erteilen. Gelegentlich der diesbezüglichen Verhandlungen, die durch Vermittlung der russischen Gesandtschaft geführt wurden, hat die bulgarische Regierung den Kabinettssekretär des Königs Tschabraschikoff als diejenige Person bezeichnet, für die sie das Agrément als bulgarischen Gesandten in Belgrad verlangen wird.

Marokko. Aus Marokko wird spanischen Blättern gemeldet: Die Eingeborenen machten einen heftigen Angriff auf die spanische Besatzung des Blockhauses Gelber Hügel, wurden jedoch zurückgeschlagen. Auf spanischer Seite wurden zwei Mann getötet, elf, darunter drei Offiziere, verwundet. Nach Nachrichten von Eingeborenen soll Raisuli von Notabeln der Riffdjebalas, die sich beim Grabmal des Abd-es-Salam versammelt hatten, zum Sultan ausgerufen worden sein.

Abessinien. Negus Menelik wird wieder einmal totgesagt. Die aus Abessinien kommenden Gerüchte über das Ableben Kaiser Meneliks scheinen, so wird der „Köln. Ztg." gemeldet, diesmal besser begründet zu sein. Am bestimmtesten treten die Gerüchte in der Form auf, daß der abessinische Herrscher bereits in der vergangenen Woche gestorben sei, daß aber die Regierungskreise in Adis Abeba den Tod vorläufig noch geheimhalten.

Nordamerika. Nach Ablehnung zahlreicher Abänderungsvorschläge hat der Senat am Freitag die Vorlage zur Währungsreform des Senators Owen angenommen. Diese stellt die Reformvorlage der Regierung dar. Sie geht jetzt an das Konferenzkomitee beider Häuser.

Südamerika. Die brasilianische Kammer hat mit 63 gegen 58 Stimmen beschlossen, daß die überreste des Kaisers und der Kaiserin von Brasilien mit dem brasilianischen Kriegsschiff, das Lissabon berührt, nach Brasilien übergeführt werden sollen. — Eine Botschaft des argentinischen Präsidenten empfiehlt der Kammer, das Budget für 1914 ohne Zögern anzunehmen, um zu beweisen, daß die wirtschaftliche Lage des Landes normal sei.

Deutschland.

Berlin, 22. Dez. Der Kaiser machte Sonnabend vormittag dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg einen längeren Besuch. Am Sonnabend nachmittag besuchte der Kaiser mit größerem Gefolge, in dem sich Exzellenz v. Valentini, Geheimrat v. Etzdorf, Hofbaurat v. Ihne, Geheimrat Ludwig Hoffmann, Dr. James Simon, Exzellenz v. Dirksen und Generaloberst von Plessen befanden, den Zoologischen Garten. Der Kaiser verweilte am Sonnabend nachmittag auch längere Zeit im Geschäft des Königlichen Hoflieferanten A. Liebmann und machte Weihnachtseinkäufe. Beim Verlassen der Geschäftsräume wurde der Monarch vom Publikum aufs lebhafteste begrüßt. Am Abend besuchte der Kaiser die Vorstellung im Königlichen Opernhaus. Gegeben wurde „Carmen". Nach der Vorstellung kehrte der Monarch nach dem Neuen Palais zurück. — Aus Anlaß des Scheidens des Kronprinzen fand am Sonnabend in Danzig ein Abschiedessen des Offizierkorps des 1. Leib-Husaren-Regiments statt, an dem auch der Kommandierende General des 17. Armeekorps General der Kavallerie von Mackensen und der Kommandeur der Leib-Husaren-Brigade Generalmajor Graf von Schmettow teilnahmen. — Prinz Joachim von Preußen, der jüngste Sohn des Kaiserpaares, der zurzeit als Oberleutnant dem 1. Garde-Regiment zu Fuß angehört, ist zum 1. Januar dem Husaren-Regiment Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhessisches) Nr. 14 in Kassel zur Dienstleistung überwiesen worden.

— **Der Staatssekretär des Auswärtigen von Jagow** ist Sonnabend vormittag von Karlsruhe nach Darmstadt abgereist. Zu seinen Ehren fand am Freitag in Karlsruhe beim Staatsminister Frhrn. v. Dusch ein Frühstück statt. Der Großherzog von Baden hat dem Staatssekretär das Großkreuz vom Zähringer Löwen verliehen. In Darmstadt stattete der Staatssekretär dem Minister Dr. v. Ewald einen Besuch ab. Mittags wurde er vom Großherzog von Hessen in Audienz empfangen.

— **Der mecklenburgische Landtag** ist am Sonnabend durch großherzogliches Reskript verabschiedet worden. Nach dem Reskript nimmt der Großherzog die Bewilligung der ordentlichen Landeskontributionen an. Er genehmigt die zur Deckung der Bedürfnisse der Landessteuerkasse für das Rechnungsjahr 1914/15 von den Ständen bewilligte Erhebung der Einkommensteuer zum Einheitssatze des Steuertarifs nach § 16 des neuen Einkommensteuergesetzes, sowie die Ergänzungssteuer nach dem Steuertarif desselben Gesetzes, ferner den Voranschlag der Eisenbahnverwaltung für 1914/15 nach Maßgabe der geführten Verhandlungen. Der Landtagsabschied schließt mit den Worten: „Im übrigen sprechen Seine Königl. Hoheit der Großherzog Ihnen seinen getreuen Ständen wegen der befriedigenden Ergebnisse des Landtages Ihre volle Anerkennung aus. Se. Königl. Hoheit der Großherzog entlassen, indem Sie dem gegenwärtigen Landtage seine Endschaft geben, Ihr auf demselben versammelten Ritterschaft und Landschaft in Gnaden, womit Sie denselben gewogen bleibe n.

— **Deutsch-spanisches Kolonialabkommen.** Nach einem im „Reichsanzeiger" abgedruckten Notenwechsel zwischen dem Kaiserlichen Botschafter in Madrid und dem Königlich Spanischen Staatsminister des Auswärtigen vom 25. November 1913 soll das in Nr. 240 des „Reichsanzeigers" vom 10. Oktober 1908 abgedruckte, am 22. Juli 1908 in Brüssel unterzeichnete Protokoll wegen des zwischen dem Deutschen Reiche und anderen Staaten vereinbarten Verbots der Einfuhr von Feuerwaffen, Munition und Schießpulver nach einer bestimmten Zone Westafrikas, das am 15. Februar 1913 außer Kraft getreten ist, zwischen dem Deutschen Reiche und Spanien weiter gelten.

— **Mal so, mal so, wie's trifft.** Wie erinnerlich, war im September d. J. in der sozialdemokratischen Presse ein großer Spektakel gemacht worden wegen des „Wahlrechtsraubes" in Altona, wo bei den Stadtverordnetenwahlen die Bezirkswahl eingeführt worden war. Sogar auf dem sozialdemokratischen Parteitag inszenierte man eine Demonstration gegen die „Räuber". Was hat man nun aber vor kurzem in Halle erlebt? Dort besteht keine Bezirkseinteilung, vielmehr wählt die ganze innere Stadt gemeinsam. Und siehe da, hier verlangen die Genossen die Einführung derselben Bezirkswahl, die sie anderswo als Verbrechen bezeichnen! In einem der „Wacht" vorliegenden Aufruf des sozialdemokratischen "Halleschen Volksblatts" wird gezetert über „das hohle, brutale System, auf dem die Bürgerlichen ihre Macht aufbauen" und das „wunderbar zu der Ablehnung der Bezirkswahl paßt. Man sieht, die Genossen richten ihr Urteil ausschließlich danach ein, ob sie und ihre Partei Vorteile oder Nachteile aus der Sache haben. Dabei kommt es ihnen dann gar nicht darauf an, sich zu blamieren, wie es eben in Altona-Halle geschehen ist.

Volkswirtschaftliches.

)(**Zur Genossenschaftskrisis in Hessen** nahm die Zweite Kammer am Donnerstag abermals Stellung. Der Finanzausschuß hatte im Einklang mit der Regierung beantragt, statt des früher vorgeschlagenen Darlehens von einer Million Mark an die neue Zentralkasse der landwirtschaftlichen Genossenschaften ein Darlehen von zwei Millionen Mark zu gewähren. Die Vollversammlung der Kammer ging jedoch über diesen Antrag hinaus und näherte sich den Beschlüssen der Ersten Kammer insofern, als sie das Darlehen auf eine Mill. Mark festsetzte und einen weiteren Staatskredit von zwei Millionen Mark gewährte. Für die Dauer der Darlehensübergabe wird ein Staatskommissar für die Zentralkasse bestellt.

)(**Zu dem Einigungsversuch im Krankenkassenkampf,** der noch in letzter Stunde unternommen wurde, teilt die „Voss. Ztg." folgendes mit: Von den Fakultätsvertretern wurden unverzüglich, wie bereits gemeldet, Freitag vormittag die Berliner Mitglieder des Geschäftsausschusses des Deutschen Ärztevereinsbundes, Mugdan und Munter, von den Vorschlägen in Kenntnis gesetzt, die sie ihrerseits wieder den Vorständen der beiden großen Ärzteorganisationen unterbreiteten. Schon am Freitag nachmittag fand in Leipzig unter Teilnahme von Mitgliedern des Geschäftsausschusses des Ärztevereinsbundes und des Ab-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319131223-13/fragment/page=0002

geordneten Mugdan eine Vorstandssitzung des Leipziger Verbandes statt. Gemäß der stets betonten Bereitschaft zu Einigungsverhandlungen, sind auch jetzt wieder Ärztevereinsbund und Leipziger Verband bereit, der ihnen durch die Fakultätsvertreter in Aussicht gestellten Einladungen zu Einigungsverhandlungen Folge zu leisten. Es kann allerdings nicht verhehlt werden, daß sie sich von den Verhandlungen kaum einen Erfolg versprechen, wenn sie unter den von der Regierung vorgeschlagenen Gesichtspunkten stattfinden sollen. Denn diese Gesichtspunkte sind fast wörtlich Forderungen der Krankenkassenverbände, während sie die wichtigsten Forderungen der Ärzte unberücksichtigt lassen. Vor allem stößt, wie von vornherein zu vermuten war, der Vorschlag, bis zum 1. April 1914 interimistische Verträge zu schließen, bei den Ärzten auf größten Widerstand. Nach den beim Leipziger Verband vorliegenden Nachrichten aus ganz Deutschland steht die Sache der Ärzte vorzüglich. Nach ihnen entsprechen die vielfachen Behauptungen der Krankenkassen, daß sie genügend der Organisation abtrünnige Ärzte hätten, nicht den Tatsachen.

)(**Das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker** hat in seiner Sitzung vom Freitag mit Bezug auf den Streik der Buchdrucker in Österreich einstimmig beschlossen, den beiden streitenden Parteien seine Vermittelung anzubieten.

Vermischtes.

* **Über eine schwere Erdbebenkatastrophe in Armenien** geht dem „B. L.-A." nachstehendes Telegramm zu: Konstantinopel, 20. Dez. Der Wali von Erzerum berichtet, daß ein Erdbeben den Ort Schevrik zerstört hat. Alle Häuser liegen in Trümmern, zwei Frauen und zwei Männer sind tot, zwei Frauen verletzt. Auch in anderen Orten hat das Erdbeben Schaden angerichtet.

* **Deutsche Luftschiffer in Rußland festgehalten?** Ein deutsches Luftschiff landete, wie ein Petersburger Telegramm meldete, am Sonnabend im russischen Gouvernement Perm. Die drei Insassen, angeblich deutsche Unteroffiziere, wurden festgenommen und zum Stabe des Moskauer Militärbezirks befördert. Wie die Zeitung Utro Rossija aus Moskau meldet, erklärten die Luftschiffer, sie flögen seit einiger Zeit über Rußland. Ihre Pässe sind in Ordnung, doch fehlte die Erlaubnis, russisches Gebiet aufzusuchen. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

* **Sieben Jahre Gefängnis für einen Bigamisten.** Großes Aufsehen erregt in London die Verurteilung des englischen Regierungsinspektors Chamens zu sieben Jahren Gefängnis wegen Bigamie. Er war im Auftrage seiner Regierung nach den Fidschi-Inseln gefahren und hatte sich dort in ein schönes Mädchen verliebt, das er heiratete. Darauf sandte er seiner rechtmäßigen Frau nach London ein Telegramm mit seiner eigenen Todesanzeige. Nur durch einen Zufall erfuhr Frau Chamens von der Doppelehe ihres Mannes.

* **Der Tod in den Bergen.** Am Hainzenberg bei der Malsonalpe bei Braz stürzte Ingenieur Franz aus Radstadt in Baden ab. Er befand sich auf einer Hochwiesjagd. Seine Leiche liegt in Braz und wurde am Sonntag nach Radstadt übergeführt.

* **Eine Fabrik in die Luft gesprengt.** In der Nacht zum Sonntag gegen 11 Uhr wurde im Straßburger Vorort Kronenburg eine erdbebenartige Erschütterung, verbunden mit donnerartigem Knall, wahrgenommen. Wie sich herausstellte, hat ein noch unbekannter Täter die an der Straße nach Mittelhausbergen gelegene Seifenfabrik Emil Biersohn durch Dynamit in die Luft gesprengt. Das unbewohnte und vollständig freiliegende Gebäude ist völlig zerstört. Menschen kamen nicht zu Schaden. Die Fabrik war seit längerer Zeit außer Betrieb und sollte demnächst in andere Hände übergehen.

* **Von abstürzenden Felsmassen erschlagen.** Olpe, 21. Dez. An der Strecke nach Meinerzhagen wurde von abstürzenden Felsenmassen ein Arbeiter, der mit Bahnarbeiten beschäftigt war, getötet und zwei Arbeiter lebensgefährlich verletzt.

* **Spende aus der Carnegiestiftung.** Die Carnegiestiftung hat der Witwe des Oberwachtmeisters Bohlender in München eine einmalige Beihilfe von 3000 Mark bewilligt. Der Oberwachtmeister wurde, wie erinnerlich sein dürfte, als er dem preußischen Militärattaché in München von Lewinski zu Hilfe eilte, von dem mittlerweile hingerichteten Strasser erschossen.

* **Zwei deutsche Gelehrte von Kannibalen ermordet.** In Neu-Mecklenburg sind der Forschungsreisende Deininger und ein anderer deutscher Gelehrter mit vierzehn eingeborenen Mitgliedern, die Proben wertvoller Hölzer sammelten, von Kannibalen umgebracht worden.

* **Mit 50 000 Mark Schulden geflüchtet.** Der aus der Bukowina stammende 26jährige Kaufmann Bildner ist mit Frau und Schwager nach Hinterlassung einer Schuldenlast von 50 000 Mark aus Berlin verschwunden. Die Geflüchteten betrieben zuletzt ein Abzahlungsgeschäft, bestellten überall große Posten Möbel, Teppiche, Uhren usw. auf Kredit und verschleuderten alles sofort gegen Barzahlung.

* **Der Kaiser beim Armeefecht-Turnier.** Sonnabend mittag 12 Uhr traf der Kaiser in der festlich geschmückten Militärturnanstalt in Spandau ein, um dem Schaufechten der Sieger beizuwohnen. Zuerst fochten aus der Anfängergruppe zwei Paare auf leichte Säbel, später traten die Fechtmeister zum Kampfe an; als erstes Paar der Wiener Fechtmeister Barbasetti und der Berliner Fechtmeister Nerenitsch. Die beiden lieferten sich ein in seinen einzelnen Momenten recht interessantes Gefecht. Hieran schlossen sich Fechtgruppen auf Florett, Säbel und Degen. Der Kaiser zeigte sich von den Vorführungen sehr befriedigt und überreichte dem Sieger Hauptmann Fitting den von ihm gestifteten Preis.

* **Kesselexplosion im Stettiner Bahnhof in Berlin.** Um die Mittagsstunde platzte am Sonnabend im Kesselhause des Stettiner Vorortbahnhofs an einem großen Kessel ein Ventil. Durch den herausströmenden Dampf wurden zwei Maschinisten schwer verletzt. Die anderen in dem Kesselhaus beschäftigten Personen versuchten durch Einschlagen der Fenster dem Dampf Abzug zu verschaffen und sich durch einen Sprung aus dem Fenster zu retten. Hierbei erlitt der dritte Maschinist lebensgefährliche Verletzungen. Die Verunglückten wurden nach der Unfallstation geschafft, wo man ihnen Notverbände anlegte.

*

Schweres Eisenbahnunglück bei Dortmund.

Sonnabend abend entgleisten von dem von Hagen kommenden Personenzug Nr. 913 bei Löttringhausen die Lokomotive und mehrere Wagen und stürzten den sehr hohen Bahndamm hinab. Kurz darauf fuhr in den entgleisten Zug ein anderer Personenzug hinein, so daß von beiden Zügen mehrere Wagen ineinandergeschoben wurden. Es sollen mehrere Personen getötet und zahlreiche verletzt worden sein. Von Dortmund und Hagen wurden telegraphisch Hilfszüge und Ärzte verlangt.

Der Vorgang des Unfalls.

Der von Löttringhausen nach Hagen verkehrende Abendzug Nr. 778 war im Begriff umzurangieren, als an einer Weiche die Lokomotive entgleiste und sich quer stellte. Im selben Augenblick fuhr der von Hagen kommende Personenzug Nr. 913 ein. Die Lokomotiven stießen mit wuchtigem Prall zusammen, wobei die des Zuges Nr. 913 gleichfalls aus dem Gleis sprang und die Böschung hinabstürzte. Drei Wagen des Personenzuges fuhren aufeinander auf und legten sich zur Seite. Der Heizer des Zuges Nr. 913 wurde zwischen Kohlenstücken eingeklemmt und konnte sich nicht befreien. Er erlitt am ganzen Körper lebensgefährliche Verbrühungen. Der Zugführer wurde erheblich verletzt. Zehn Passagiere trugen mehr oder minder schwere Verletzungen davon. Von Dortmund war gleich ein Hilfszug abgegangen, und die Verletzten erhielten an Ort und Stelle ärztliche Hilfe. Der Materialschaden ist bedeutend. Die Aufräumungsarbeiten werden mehrere Stunden in Anspruch nehmen. Die Schwerverletzten kamen nach dem Dortmunder Krankenhaus.

*

Schreckenstat eines Reichstagsabgeordneten.

Der Reichstagsabgeordnete Mathias Graf Brudzewo Mielzynski hat, wie bereits in der Sonntag-Nummer gemeldet, in der Nacht zum Sonnabend auf seinem Schlosse Dakowymokre seine Frau und den Neffen seiner Frau erschossen. Über die Tat liegen noch folgende Meldungen vor:

Posen, 20. Dez. Die Besitzerin der Majoratsherrschaft, die Gräfin v. Mielzynski, geb. Gräfin v. Potocka, und ihr Neffe, der 24 Jahre alte künftige Majoratsherr Graf Alfred Myaczynski wurden heute früh um 4 Uhr erschossen aufgefunden. Die Gesellschafterin der Gräfin war verwundet.

Die Vorgeschichte der Tat

erfährt in der „Nationalzeitung" folgende Darstellung: Vor ein paar Wochen traf auf Schloß Dakowymokre der Neffe des Grafen, der Sohn einer Halbschwester der Gräfin, Graf Alfred v. Miaczynski, ein. Der junge 24jährige Graf hatte vorher in Rußland gewohnt und war einer Einladung des Grafen Mielzynski, bei ihm den Winter zu einem Jagdaufenthalt zu verbringen, gefolgt. Der Graf schien seit mehreren Tagen einen gewissen Verdacht gegen seine Gattin und deren Neffen zu hegen, jedenfalls lassen die Einzelheiten der Bluttat, die noch in der Nacht zum Sonnabend erfolgte, darauf schließen, daß der Graf mit sich vollkommen im klaren gewesen ist.

Die Vorfälle in der Mordnacht.

Am Freitag war Graf Mielzynski nach Posen zu einer Gesellschaft gefahren. In der Nacht gegen 4 Uhr kam er im Auto auf seinem Schloß an. Trotzdem er einige Fenster des Erdgeschosses, wo die Zimmer seine Gattin lagen, erhellt sah, begab er sich doch zunächst ruhig in sein über diesen Räumen gelegenes Schlafgemach. Als er sich zur Ruhe legen wollte, hörte er ein verdächtiges Geräusch und glaubte im ersten Augenblick, Einbrecher seien im Schloß. Dann jedoch stieg in ihm der Verdacht auf, daß die Gräfin auf unerlaubten Pfaden wandele. Er ging in sein Arbeitszimmer, nahm sein Jagdgewehr, steckte Munition zu sich und stieg in das Erdgeschoß hinab. In dem Schlafzimmer seiner Gattin traf er die Gräfin mit ihrem Neffen, dem Grafen Miacynski. Ohne sich zu besinnen, erhob er das Gewehr und tötete seine Gattin und seinen Neffen durch zwei wohlgezielte Schüsse.

Durch den Lärm, den er beim Herabsteigen in das Erdgeschoß verursacht hatte, war die Gesellschafterin der Gräfin, ein junges polnisches Mädchen, erwacht und Unheil vermutend, war sie im Nachtkleide herbeigeeilt. Sie kam noch, ehe die Tat geschehen war. Als der Graf das Gewehr erhob, fiel sie ihm in die Arme, und der erste Schuß, der die Gräfin traf, verletzte die Gesellschafterin schwer.

Nach begangener Tat

sorgte der Graf, nachdem er sich vergewissert hatte, daß seine Gattin und der Neffe tot waren, in aller Ruhe dafür, daß sich das Dienstpersonal der verletzten Gesellschafterin annahm und schloß sich dann in sein Arbeitszimmer ein, um bis in den Morgen hinein dort zu verweilen. Er benutzte die Zeit dazu, um Briefe an seine Verwandten zu schreiben. In ihnen setzte er in aller Ausführlichkeit und mit voller Klarheit die Vorgeschichte und die Beweggründe der Tat auseinander. Am Morgen fuhr er per Automobil nach Posen, um sich dort der Staatsanwaltschaft zu stellen. Noch am späten Nachmittag weilte eine Gerichtskommission, die mittags 1 Uhr eingetroffen war, auf dem Schloß und beschäftigte sich mit der Aufnahme des Tatbestandes.

In polnischen Kreisen,

die zur Umgebung des Grafen gehörten, hatte man gehofft, daß das Verhältnis zwischen den beiden Ehegatten nach ihrer im Anfang dieses Jahres erfolgten Versöhnung sich endgültig gebessert hätte. Jedoch schon nach kurzem Zusammensein konnte man bemerken, daß der alte Hader zwischen den Gatten wieder erwacht war. Die Gräfin, eine heißblütige Polin von 38 Jahren, war als außerordentliche Schönheit bekannt und in der polnischen Aristokratie beliebt.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Zum Weihnachtsmann!

Meine in allen Abteilungen um ein ganz bedeutendes vergrösserte

Spielwaren-Ausstellung

Eisenbahnen mit Dampf- und Uhrwerkantrieb, Eisenbahn-Zubehörteile, Automobile

Gesellschafts- und Selbstbeschäftigungs-Spiele, Holz- und Steinbaukasten, Würfel- und Häuserbaukasten

Kaufläden, -:- -:- Pferdeställe, Fell- und Holzpferde

bietet in grösster Auswahl: **Lehrmittel** in naturgetreuer, eleganter Ausführung, als:

Elektromotore, Dampfmaschinen, Heissluftmotore, Betriebsmodelle

Puppenstuben, Puppenstubenmöbel, Küchen, Kochherde, Emaille- und Porzellan-Services.

Puppen

Puppenwagen, Puppensportwagen, Puppenbälge, Köpfe, Hüte, Schuhe, Strümpfe, Strumpfbänder etc., Puppenperücken in echt und Mohair

Festungen, Soldaten, Helme, Säbel, Gewehre, Trommeln und Trompeten

Kinematographen, Laterna magica, Werkzeug- und Laubsägekasten, Lötapparate, Zauberkasten

Gespanne, Schaukelpferde, Filz-, Fell- und Plüschtiere

In Verbindung mit den grössten Spielwarenfabriken Deutschlands bin ich in den Stand gesetzt, sämtliche Waren zu sehr bescheidenen Preisen abzugeben. Ausserdem gewähre ich 5 % Rabatt in Marken des Rabatt-Spar-Vereins Merseburg und Umgegend.

Ein grösserer Posten zurückgesetzter Puppen, Puppenstuben, Küchen, Schaukelpferde wird bedeutend unter Preis abgegeben.

Spielwarenhaus

Wilhelm Köhler,

Gotthardtstrasse 5.

Ein grösserer Posten zurückgesetzter Puppen, Puppenstuben, Küchen, Schaukelpferde wird bedeutend unter Preis abgegeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319131223-13/fragment/page=0003

Da ich noch einen grossen Posten

Puppen u. Spielwaren

abnehmen musste, verkaufe ich diese bis zu Weihnachten

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Enorm grosse Auswahl. Entgegenkommendste Bedienung.

Hans Käther, Markt 20.

Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein.

Als praktisch. Weihnachtsgeschenke in Wirtschafts-Artikeln

empfehle

Emaille- und Aluminium-Kochgeschirr

in bester Qualität.

Desgleichen Reibemaschinen, Wirtschaftswagen, Kaffeemühlen in Holz u. Blech, Wandkaffeemühlen, Torfkasten, Waschtische, Spielzeug in Emaille.

Alfred Becher

Spezialgeschäft

Ecke Schmale Straße. An der Geisel.

Zu billigsten Preisen

empfehle

Lederwaren

als:

Portemonnaies, Zigarrenetuis, Brieftaschen, Visitenkarten-Täschchen, Damen-Handtaschen, Pompadours.

Ferner:

Damen- und Herrenschirme, Spazierstöcke und Hosenträger, Elektrische Taschenlampen und Feuerzeuge.

Hans Käther, Markt 20

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

---

ff. Rum : Arac : Cognac Liköre u. Punsch-Extrakte

Weinhandlung ▫ **Oeltzschner** ▫ Weinstuben

Ab 22. d. M. **Rotwein vom Faß** a Liter 1.05 Mk.

„Höchst zufrieden mit dem Erfolg, den wir durch Anwendung Ihrer Rino-Salbe gehabt haben, kann ich Ihnen meinen vollsten Dank aussprechen. Ich werde Ihre Rino-Heilsalbe bei allen Gelegenheiten empfehlen, denn sie sollte in keinem Haushalt fehlen.

Rosenthal-Braunau, A. M.

Rino-Salbe bewährt bei Beinleiden, Flechten, Hautleiden, offenen Wunden, aufgesprungenen Händen.

In Dosen von Mk. 1.15 und 2.25 zu haben in allen Apotheken, nur echt in Originalp. weiß-grün-rot u. Firma Rich. Schubert & Co., G.m.b.H. Weinböhla-Dresden.

Man verlange ausdrückl. „Rino".

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisch. Aussehen u. blendend schönen Teint, der gebrauche

Steckenpferd-Seife,

die beste Lilienmilch-Seife St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Baba-Cream,

welcher rote u. rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. in der **Bom-Apotheke**, bei **Bilz, Kieslich, Franz Wirth, Fritz Leberl, W. Fuhrmann, R. Nicke, Fr. Herrfurth, R. Kupper.** In **Mücheln:** in der Apotheke.

Bin zu sprechen in Merseburg, Hotel „Goldene Sonne", am Mittwoch den 24. Dezember 11—1 Uhr mittags um Aufträge anzunehmen auf

+ Urin- Untersuchungen +

zur Erkennung v. Krankheiten

Man bringe ein Fläschchen Urin mit Preis einer **Untersuchung 1 M.**

Spezial-Laboratorium Timmler, staatl. approb. Apoth. Altenburg, S.-A., Marstallstrasse 1 (am Schloss).

Günstige Gelegenheit!

Nur 3 Tage!

Sonntag, Montag u. Dienstag

Weihnachts-Ausverkauf

in Ofenschirmen u. Kohlenkasten

20 bis 50 Proz. unter Preis.

Otto Bretschneider,

Eisenwaren. Kl. Ritterstr. 5.

Fahrrad-Zubehör

Mäntel, Luftschläuche, Glocken, Laternen, Pedale, Satteldecken, Luftpumpen

in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Herm. Baar sen., Markt 3.

Weihnachts-Geschenke

Floridana-Maiglöckchen, Parma-Veilchen von G. Losse, Berlin,

Riviera-Veilchen, Iris-Arosa, Gardenia von Jünger-Gebhardt, Berlin,

Illusion: Blüten-Tropfen, Parfüm in fester Form von Dralle, Altona,

ff. Blumen-Seifen Kartons a 3 Stück v. Mk. 3 bis 50 Pf. von Losse, Sch warzlose Söhne, Dralle, Jünger-Gebhardt,

Kölnisch Wasser, gegenüber dem Jüllichsplatz,

empfiehlt

Fritz Leberl, Burgstrasse 18.

Telephon 11.

Besonders billiges Angebot grosser Posten Weisswaren und Wäsche

auf den Weihnachtstisch.

Eine sehr günstige Gelegenheit — soweit Vorrat reicht

für **Braut-Ausstattungen, Hotel- und Pensions-Einrichtungen.**

Ausserordentlich billige grosse Posten **Tischwäsche.**

Tischtücher				Servietten			
2.75	3.00	3.50	usw.	½ Dtzd. 2.75	3.90	5.40	usw.

nur schwere prima Qualitäten.

Einige 100 Dtzd. erstklassige Fabrikate

Handtücher ½ Dtzd. 1.50 1.00 2.10 etc.

Grosse Posten **Wischtücher**

½ Dtzd. 0.60 0.90 1.80 2.10 etc.

Besonders preiswerte Bettwäsche.

Ia. Stoffe und Näharbeit.

Bettbezug, bunt, mit 2 Kissen	3.50	4.20	4.95	etc.
Linon-Bezüge „ 2 „	4.50	5.00	5.75	„
Gestr. Satin-Bezüge „ 2 „	5.50	5.75	7.25	„
Damast-Bezüge „ 2 „	5.75	7.50	8.50	„
Bettücher 150×200		2.00	2.15	„
Waffel-Bettdecken		1.75	2.00	„
Piqué-Bettdecken		4.00	4.50	„
Engl. Tüll-Bettdecken		3.00	3.50	„
Erbstüll-Bettdecken, 2bettig		9.50	13.00	„

Einzelne und im Fenster leicht angestaubte Wäsche

weit unter Preis.

Otto Dobkowitz,

Merseburg. Entenplan 8.

Siehe zwei Beilagen.

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 300 Dienstag den 23. Dezember 1913.

Erste Beilage.

Was bringt die neue Kranken-Versicherung?

Die Meinungen über die Erweiterung der Krankenversicherung, über die neuen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung sind im Publikum so geteilt, daß man behaupten kann, ganz genau weiß niemand, was eigentlich los ist. Die Dienstbotenversicherung ist nicht die einzige Neuerrungenschaft der neuen Gesetzgebung, die Krankenversicherung wird auf eine ganze Reihe anderer Personenkreise ausgedehnt.

Bei der allgemeinen Unkenntnis über die einschlägigen Bestimmungen seien kurz auf Grund amtlichen Materials die hauptsächlichen Grundzüge der neuen Krankenversicherung angeführt:

Bis jetzt sind krankenkassenpflichtig nur in gewerblichen Betrieben beschäftigte Personen, vom 1. Januar 1914 jedoch alle in abhängiger Stellung Arbeitende bis zu 2500 Mk. Gehalt.

Es fallen also unter die Krankenversicherung neu: Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken, Bühnen- und Orchestermitglieder ohne Rücksicht auf den Kunstwert ihrer Leistungen, Lehrer und Erzieher und die Schiffsbesatzung deutscher Seefahrzeuge, soweit sie nicht unter die §§ 59 bis 62 der Seemannsordnung und die §§ 553 bis 553b des Handelsgesetzbuches fällt. Bedingung für die Anmeldung zur Krankenversicherung ist für diese Kategorie der Umstand, daß sie gegen Entgelt beschäftigt sein müssen und ihr Arbeitsverdienst die Summe von 2500 Mark nicht übersteigt. Ferner sind krankenversicherungspflichtig alle Betriebsbeamte, Werkmeister, Techniker und andere Angestellte in gehobener Stellung, die nicht mehr als 2500 Mk. (bisher 2000 Mk.) Jahresgehalt beziehen. Schließlich sind der Krankenversicherung neu unterworfen Dienstboten, Hausgewerbetreibende, land- und forstwirtschaftliche Arbeiter, unständig Beschäftigte und die im Wandergewerbe Beschäftigten.

Der Begriff der Hausgewerbetreibenden hat durch die neue Reichsversicherungsordnung eine bedeutende Erweiterung gefunden, indem als Hausgewerbetreibende auch die selbständigen Gewerbetreibenden gelten, die in eigenen Betriebsstätten im Auftrag und für Rechnung anderer Gewerbetreibenden gewerbliche Erzeugnisse herstellen. Es ist in diesem Falle gleichgültig, ob sie vorübergehend selbständig für eigene Rechnung arbeiten oder ob sie die Hilfsstoffe sich selbst beschaffen. Die Hausgewerbetreibenden müssen daher auch die in ihrem Gewerbe Beschäftigten gegen Krankheit versichern, wenn diese Beschäftigten in ihrer eigenen Wohnung arbeiten. Zu den Dienstboten rechnen neben den eigentlichen Dienstboten auch Aufwärterinnen, die ständig beschäftigt sind, Haushälterinnen, Kinderfräulein, Kutscher, Chauffeure, Portiers, Gärtner, Wäscherinnen, Näherinnen, Plätterinnen. Sind einzelne dieser Kategorien nur periodisch im Haushalt beschäftigt, so gehören sie zu den unständig Beschäftigten, die sich selbst zu versichern haben.

Deutschland.

— **Die Arbeiten der „kleinen Strafrechtskommission"**, die sich mit der Aufstellung eines Einführungsgesetzes für das neue Strafrecht befaßt, werden voraussichtlich im Hochsommer 1914 beendet werden können. Die Kommission ist am 23. Oktober zum ersten Male zusammengetreten und hält wöchentlich drei Sitzungen ab.

— **Der Vertrieb der Generalstabskarten** ist durch eine Vereinbarung zwischen der Heeresverwaltung und dem Vorstand des Börsenvereins deutscher Buchhändler in Leipzig neu geregelt worden. Danach schließen sich die seit 1. April 1913 bestehenden Kartenvertriebsstellen der preußischen Landesaufnahme an die buchhändlerische Organisation an und unterhalten bei einer Leipziger Kommissionsbuchhandlung ein Auslieferungslager für den Absatz der auf dem Buchhändlerwege bestellten Karten.

— **Auflösung des Reichstags?** Die „Deutsche Tageszeitung" kommt auf ihre Ausführungen zurück, in denen behauptet wurde, man könne an der Frage nicht vorbeigehen, ob ein so zusammengesetzter Reichstag wie der jetzige fähig sein werde, die große Aufgabe der Sicherung unserer Wirtschaftspolitik zu erfüllen". Man dürfe diesen Dingen gegenüber nicht die Politik des Vogel Strauß treiben. Die „Deutsche Tageszeitung" wiederholt das jetzt noch einmal, meint aber, daß sie diese Verhältnisse „ohne besonderen Zweck" dargelegt habe. Es sei nur geschehen, um ihre Freunde im Lande daran zu mahnen, daß sie für alle Fälle gerüstet sein müssen. — Wir können nur unsere Frage wiederholen: „Ist das ein Spiel mit dem Feuer oder nur die Stilprobe eines Redakteurs?"

— **Dem Ehrlichen geht es schlecht.** Das ist ungefähr das Leitmotiv, das der aus dem Reichstag hinausgewählte Vorsitzende des Bundes der Landwirte, Dr. Roesicke, singt. Auf der Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte in Kassel beleuchtete er, wie die „Deutsche Tageszeitung" berichtet, „recht anschaulich die Ideale, mit welchen der Abgeordnete in den Reichstag kommt, und wie er dann oft sehr bald erfahren müsse, daß seine Versprechungen, die er vor den Wahlen machte, nur zum geringsten Bruchteile erfüllt werden könnten. Die Kandidaten, welche sich im Wahlkampfe befleißigten, bei der Wahrheit zu bleiben, wie er dies stets gehandhabt hätte (Bravo!), wurden herausgewählt. (Leider!) Die allgemeine Gleichmacherei, das Buhlen nach unten verwische die Ideale. Sehr leicht ist es, Haß zu säen, diesen zu düngen und schließlich zu ernten, — aber den staatserhaltenden Weg zu gehen ist ungleich schwerer; und diesen Teil hat der Bund der Landwirte erwählt. (Bravo!) Wer das Richtige tut, wird die Geschichte bald feststellen!" Wir wollen Herrn Dr. Roesicke seinen Trost im Unglück nicht rauben in der Annahme, daß er das glaubt, was er hier ausführt.

— **Eine Auslegung der Enzyklika.** Der Kölner Erzbischof v. Hartmann erklärte, der „Rh.-Westf. Ztg." zufolge, in einer Versammlung von 200 katholischen Geistlichen, es müßte wohl verlangt werden, daß die katholischen Mitglieder der Gewerkschaften sich auch den katholischen Arbeitervereinen anschließen. Indes sei es Pflicht der katholischen Geistlichen, die christlichen Gewerkschaften zu fördern, weil nach Lage der Verhältnisse für den Westen die christlichen Gewerkschaften besonders in Frage kämen.

— **Gegen die Welfenpartei.** Das vorlaute, für das deutsche Nationalempfinden wie für den König von Preußen und die preußische Regierung gleichermaßen beleidigende Treiben der Welfenpartei wird durch folgende Bemerkung der „Nordd. Allgem. Ztg." entschieden zurückgewiesen: „Auf einer Generalversammlung des deutsch-hannoverschen Vereins in Nienburg hat nach Zeitungsmeldungen der Reichstagsabg. Freiherr v. Schele unter anderem gesagt, der Herzog von Cumberland wünsche, daß die Partei den Kampf um die Wiederherstellung des Königreichs Hannover fortsetze. Wenn dabei daran gedacht sein sollte, daß die Welfen die Wiederherstellung Hannovers von einer freien Tat Preußens erwarten, so hat der Reichskanzler im Reichstage deutlich genug gesagt, daß dies leere Hirngespinste sind. Bei einem anders gedachten Kampfe kann sich die Partei nach den Erklärungen, die der Herzog von Cumberland wiederholt dem Reichskanzler abgegeben hat, nicht auf den Willen des Herzogs berufen."

— **Aus den Kolonien.** Eine Bürgerversammlung in Tanga erklärte sich mit der Inkraftsetzung der ostafrikanischen Städteordnung unter der Voraussetzung einverstanden, daß die Kosten des vom Gouvernement ausgearbeiteten Projekts zur Sanierung Tangas nicht der Stadt aufgebürdet würden. Der Gouverneur sagte zu, daß er die Einstellung von Mitteln für dieses Projekt, das die Entwässerung der Moskitosümpfe und Niederungen bei Tanga bezweckt, in den Etat des Schutzgebiets für 1915 beantragen werde.

Provinz und Umgegend.

† **Halle,** 20. Dez. Der Finanzausschuß der Stadtverordneten versammlung beschäftigte sich abermals mit der Erweiterung des Elektrizitätswerkes, da die Stadtverordnetenversammlung vor drei Wochen die Beschlußfassung über eine entsprechende Magistratsvorlage ausgesetzt hatte, um Klarheit über die Nutzbarkeit der Dieselmotoren zu gewinnen, die bisher im Elektrizitätswerk in solcher Größe verwendet wurden, wie sie anderwärts noch nicht aufgestellt worden waren, nun aber durch eine Dampfturbine ergänzt werden sollen. Die Dieselmotoren arbeiten nach der Begründung der Magistratsvorlage durchaus vorteilhaft, aber die Dampfturbine sei für die Bedürfnisse des Werkes noch mehr zu empfehlen. Für die Aufstellung einer Frischdampfturbine tritt denn nun auch der Finanzausschuß gemäß seinem früheren Beschlusse abermals ein. Gefordert werden 415 000 Mk. Weiter stimmte er einer Nachbewilligung von 105 000 Mk. für das Elektrizitätswerk zu und bewilligte 110 000 Mk. für die Befestigung des Landrains (neue Friedhofstraße). — Der Etatsausschuß stimmte einer bisher nicht vorhandenen Gleichstellung der seminaristisch und technisch gebildeten Lehrer an der gewerblichen Fortbildungsschule zu.

† **Delitzsch,** 22. Dez. Der Kreistag hielt eine Sitzung ab, in der zunächst der neugewählte Kreistagsabgeordnete Monski (Eilenburg) eingeführt wurde. Zur Beteiligung des Kreises an der Beliehelungsgesellschaft „Sachsenland" wurden 10000 Mark bewilligt. Auf verschiedene Anfragen gab der Vorsitzende der Landkrankenkasse, Stadtrat Freyberg (Delitzsch) bekannt, daß eine Einigung mit den Ärzten wegen der hohen Forderungen derselben noch nicht zu erzielen gewesen ist. — Über das Vermögen des flüchtigen Stadthauptkassenrendanten Wilhelm Rudloff ist der Konkurs eröffnet worden.

† **Dessau,** 22. Dez. Der Gemeinderat genehmigte das Projekt des Neubaues einer Knaben-Mittelschule an der Ecke Teichstraße-Föbergasse. Die Kosten betragen 311 000 Mark. Ferner wurde ein Statut über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe angenommen.

Der verlorene Sohn.

Roman von Elsbeth Borchart.

(39. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie stockte und verbarg plötzlich ihr erglühendes Gesicht an der Mutter Brust.

Mutter und Tochter saßen noch eine Weile zusammen, ehe sie sich für die Nacht trennten. Ihre Sorge um Hans vergaßen beide über dem, was die Zukunft ihnen Erfreuliches zeigte.

Die Operation war, soweit der Professor bis jetzt ermessen konnte, geglückt.

Mit der Binde über den Augen, im ganz dunklen Zimmer der Klinik lag Helmbrecht ergebungsvoll still.

Mit seliger Hoffnung im Herzen ertrug er es, wochenlang tatenlos im dunklen Zimmer zubringen und für die ersten Tage selbst die liebe Stimme seiner Frau entbehren zu müssen. Vier Wochen so still zu liegen, war wohl eine harte Geduldsprobe, aber wie verschwindend zu den furchtbaren Jahren, die er in tiefster Nacht verbracht hatte!

Eines Abends saßen Inge und ihre Mutter plaudernd im Wohnzimmer, als Grunow hastig eintrat. Er war zum Ausgehen gekleidet. In seinen bleichen Zügen lag eine innere Unruhe ausgeprägt.

„Ich muß einen nötigen Gang machen — erwartet mich zum Abendbrot nicht zurück."

Er trat zu seiner Schwiegermutter, der er die Hand küßte und darauf zu Inge an die andere Seite des Tisches. Er legte seinen Arm um ihre Schultern, zog sie fast stürmisch an sich und preßte seine Lippen auf die ihren.

„Hans — willst du mich erdrücken?" Sie lachte und suchte sich zu befreien, er aber hielt sie fest.

„Inge, mein Lieb — lebe wohl."

„Du nimmst einen Abschied, als wenn du mindestens über das Meer gingest," scherzte Frau Helmbrecht.

Ein seltsam schrilles Lachen antwortete ihr. „Lebt wohl — adieu."

Noch ein langer Blick auf Inge — —ein kurzes Zögern an der Tür, und hinaus war er.

„Hans hat manchmal so sonderbare Einfälle," sagte Inge.

„Ja —", gab Frau Helmbrecht zu, „er scheint in der Tat außerordentlich nervös zu sein. Gottlob, daß sein Benehmen dir gegenüber nicht darunter zuleiden hat. Er ist eigentlich immer zärtlich und gut zu dir und war es jedenfalls stets, nicht wahr, Kind?"

Inge errötete und sah zu Boden.

„Du hast recht, Mutti — besonders in der ersten Zeit unserer Ehe und — — jetzt in der letzten."

„Und in der Zwischenzeit nicht?"

„Ach, die Sorge um das Geld verstimmte ihn da manchmal. Glücklicherweise ist die Zeit überstanden."

„Du meinst also, er hätte alle seine Schulden geregelt? Das wäre in der Tat ein Glück. Die Fabrik wäre auch außer Stande gewesen, sie zu schaffen. Es mußte viel Rohmaterial an Eisen und anderen Metallen angeschafft werden."

„Und wann meinst du, daß die neue Maschine Gewinn bringen wird?"

„In einem Jahr gewiß, meint Mr. Williams. Schon jetzt sind verschiedene Bestellungen eingelaufen."

„Hat Mister Williams einen Anteil an dem Gewinn?"

„Natürlich — warum fragst du das, Kind?"

„Weil — nun weil er da den Verlust der Zinsen seines Kapitals leichter wird verschmerzen können."

„Was heißt das? Ich verstehe dich nicht."

Sie wurde ganz blaß.

„Ich meine die Summe, die er Hans lieh und die er ohne jede Zinsberechnung zurückhaben wollte."

„Welche Summe? Wovon sprichst du, Inge? Mister Williams hat deinem Gatten doch nicht etwa jene Summe geliehen, die —"

„Die der Vater ihm nicht geben konnte — ja, Mutti," fiel Inge ein.

„Aber davon wußten wir ja garnichts."

„Er wird nicht darüber gesprochen haben, Mutti."

„Und — — hat Williams sein Geld zurück?"

„Hans versicherte es mir."

„Dann wird es wohl so sein, und da er jetzt auch nie in Geldverlegenheit ist, im Gegenteil immer einen Überfluß zu haben scheint, glaube ich es auch."

Inge seufzte leise, und Frau Helmbrecht lenkte das Gespräch schnell auf ein anderes Thema über. Sie sprach von dem Garten, von dem Glück, das sie bei dem Gedanken, er werde sein Augenlicht wieder erlangen, erfüllte. So lebhaft Inge dieses Glück teilte, so vermochte sie sich heute nicht so recht hineinzuversetzen. Eine seltsame Unruhe und innere Angst hatte sie befallen. Hans war in letzter Zeit so selten abends fort und wenn doch, wenigstens schon um 11 Uhr wieder zu Hause gewesen. Als die Uhr jetzt elf schlug und er noch nicht daheim war, beschlossen die beiden Damen, nicht länger auf ihn zu warten.

Inge lag lange wach, ehe sie endlich einschlief. Es war jedoch nur ein banger, von schweren Träumen geängstigter Halbschlaf.

Erst gegen sieben Uhr morgens raffte sie sich gewaltsam aus dem bleiernen Schlaf auf. Ein Blick auf das noch immer unberührte Bett Grunows ließ sie mit einem Satz aufspringen.

Was war geschehen? Hans war nicht zurückgekehrt! Mit fliegender Hast kleidete sie sich an und eilte hinaus. Das Stubenmädchen, das ihr im Korridor begegnete, hatte nicht gehört, ob der Herr wiedergekommen war vielleicht wäre er in seinem Büro, meinte es. Als Inge das Büro betrat, räumte der Bürodiener gerade dort auf. Auf Inges Befragen antwortete er erstaunt, daß er den Herrn Rechtsanwalt heute noch nicht gesehen hätte.

Gefoltert von Angst und der Ahnung von etwas Schrecklichem eilte sie in das Schlafzimmer der Mutter.

Frau Helmbrecht war schon auf und soeben mit dem Anziehen beschäftigt.

„Mein Gott, Inge, was fehlt dir? Du siehst so bleich und verstört aus."

„Mutter — Hans ist nicht wieder gekommen!"

Sie brach an der Mutter Hals laut aufschluchzend zusammen.

Frau Helmbrecht, die bei dieser Nachricht erschreckt zusammengefahren war, versuchte ihre Tochter zu trösten. Sie malte allerhand Möglichkeiten aus, aber Inge schüttelte nur den Kopf.

„Es ist ein Unglück geschehen — wenn ich nur erst Gewißheit hätte, wenn ich wüßte, wo ich ihn suchen sollte."

„Du bist nervös, Inge, das ist jetzt sehr natürlich, aber darum siehst du Gespenster am hellen Tage!"

„Mein Himmel, Mutter — es klingelt, wenn er jetzt käme, oder wenn jemand mir —"

Die letzten Worte waren schon draußen gesprochen. Wie gehetzt eilte sie nach der Tür, um dem Mädchen beim Öffnen zuvorzukommen.

Wie versteinert blieb sie stehen, als sie sich drei Herren gegenübersah.

„Wir wünschen Herrn Grunow zu sprechen," sagte der eine, ein stattlicher Mann mit strengen Gesichtszügen.

„Mein — Mann ist nicht — zu Hause," stotterte sie ganz bleich vor Schreck.

„Wo ist er?" fragte dieselbe Stimme kurz und barsch.

„Ich — weiß es nicht —"

„Ich bitte Sie, keine Ausflüchte zu machen — Sie wissen, wo Ihr Gatte ist und werden es uns sagen."

Inge war es, als wenn ihr jemand einen Schlag auf den Kopf versetzte. Sie faßte wie hilfesuchend hinter sich und fühlte den Arm der Mutter, die ihr in den Korridor gefolgt war, sie umschlingen. Schon wollte Frau Helmbrecht für ihre halb besinnungslose Tochter antworten, als plötzlich Schritte auf der Treppe laut wurden, die Herren wandten sich unwillkürlich um.

„Bin ich doch schon zu spät gekommen?" fragte die Stimme eines Herrn die drei anderen.

„Herr Amtsrichter, wir sind gekommen, um —"

„Still, still, um Gotteswillen, meine Herren, wenn seine Frau es unvorbereitet hörte —" machte Amtsrichter Boltmann erschreckt abwehrend.

„Sie steht drin, halb ohnmächtig," sagte der Polizeikommissar jetzt ebenfalls halblaut, „sie sagte uns, er wäre nicht zu Hause."

„Nicht zu Hause? Weiß sie, was ihr bevorsteht?"

„Nein, noch nicht."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319131223-13/fragment/page=0005

Danach dürfen in Kontoren Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter an Sonn- und Festtagen überhaupt nicht beschäftigt werden. In offenen Verkaufsstellen muß jeder Gehilfe, Lehrling und Arbeiter im Handelsgewerbe an jedem dritten Sonntage von aller Arbeit freigelassen werden.

† **Halle**, 21. Dez. Die Enthüllung eines Bronzereliefs für den verstorbenen Professor Dr. v. Bramann erfolgte Sonnabend mittag am Eingang zum Operationssaale der Königlichen Chirurgischen Klinik, der Stätte des Wirkens des berühmten Chirurgen, der zu früh der Wissenschaft und seinem Beruf durch den Tod entrissen wurde. An der Feierlichkeit nahmen etwa hundert Personen teil: der Universitätskurator, der Rektor der Universität, die Mitglieder der medizinischen Fakultät, Schüler und Freunde des Verstorbenen.

† **Halberstadt**, 21. Dez. Der Kaiser hat die Arbeiter Gebrüder Sokolowski, die im November vorigen Jahres gemeinschaftlich mit dem Handelsmann Knobel den Ackergehilfen Behrens ermordet hatten und zum Tode verurteilt worden waren, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

† **Eisenach**, 22. Dez. Der Hausfrauenverein hat durch sein auf die Herabsetzung der Fleischpreise gerichtetes Vorgehen einen gewissen Erfolg zu verzeichnen. Wie in einer stark besuchten Mitgliederversammlung bekanntgegeben wurde, haben sich fünf hiesige Fleischermeister bereit erklärt, das Fleisch zu den vom Hausfrauenverein festgesetzten Preisen zu liefern. Daraufhin wurde beschlossen, den Fleischbedarf hinfort nur bei diesen Fleischermeistern zu decken. — Die stete Steigerung der städtischen Schuldenlast macht unseren Stadtvätern viel Sorgen. Man ist daher ernsthaft bemüht, diese herabzumindern. Zu diesem Zwecke werden die außerordentlichen Ausgaben nach Möglichkeit eingeschränkt, besonders, soweit der Ausbau und die Neupflasterung von Straßen in Frage kommt. Der Gemeinderat beschloß außerdem, von den Überschüssen des Vorjahres die Hälfte, rund 54 000 Mark, zu außerordentlicher Schuldentilgung zu verwenden.

† **Braunschweig**, 22. Dez. Die Kaiserin trifft Anfang Februar zu mehrwöchigem Besuch ihrer Tochter und des Schwiegersohnes in Braunschweig ein.

† **Kassel**, 22. Dez. Das Dorf Bringhausen im Bereich des Eddertalstausees ist von dem Unternehmer, der es abbrechen sollte, heute in Brand gesteckt worden. Das ganze Dorf steht in Flammen.

† **Chemnitz**, 19. Dez. In der Wohnung des in der Jakobstraße wohnenden Handarbeiters Schmalfuß geriet in der letzten Nacht auf noch nicht aufgeklärte Weise das Sofa in Brand. Als die Eltern in den Morgenstunden nach Hause kamen, fanden sie ihre beiden Kinder, ein vierjähriges Mädchen und einen dreijährigen Knaben erstickt in den Betten vor.

Merseburg und Umgegend.

22. Dezember.

G. Wintersonnenwende. So hat er denn heute wieder seinen Einzug gehalten, der rauhe, kalte und doch so gern gesehene Winter. Die Sonne, deren sichtbarer Kreisbogen von Tag zu Tag kleiner geworden ist, beginnt nun, wieder in die Höhe zu steigen und ihren Lauf zu verlängern. Ein Freudentag war das ehemals, als unsere Ahnen noch in Germaniens Wäldern hausten und helle Feuer ließ man aufglühen auf den Bergen, den Sieg des Lichtes über die Finsternis zu feiern. Neue Hoffnung, Ahnung kommenden Frühlings beseelte die Herzen. Der Landmann sah sich schon wieder im Geiste den Pflug über die Felder ziehen und Jünglinge und Jungfrauen träumten von Vogelsang und Blumenschmuck des Lenzes, der nun mit jedem Tage näher kam. Freilich lag dazwischen noch mancher kalte Tag und manche dunkle Nacht, ja das schlimmste des Winters stand noch bevor. Und doch liebten die Deutschen den Winter, trotzdem sie unter demselben unvergleichlich schwerer zu leiden hatten, als wir in unseren festen, warmen, lichtdurchfluteten Häusern. Frisch und stark macht sein kalter Hauch. Wie durstig saugt die Brust die reine Luft ein, wie straffen und dehnen sich da die Muskeln ganz anders, als in der ermattenden Hitze des Sommers! Und ein Teil dieser Freude am Winter ist uns Völkern des Nordens bis heute geblieben, im Gegensatz zu den verweichlichten Bewohnern des Südens. Ja, in neuester Zeit ist diese Freude noch stärker geworden, seitdem der Winter zu Spiel und Sport viele Hunderte hineinzieht in die Berge, um auf flinkem Schneeschuh über Tal und Hügel hinweg zu fliegen, oder auf den zu ungeahnten Ehren gekommenen Kinderschlitten, der den schönen Namen „Rodel" bekommen hat, die Abhänge hinabzusausen und Leib und Seele in der klaren Gebirgsluft zu erfrischen. Und wer sich das wegen Alter, Schwachheit oder Geldmangel nicht gönnen darf, dem bringt der Winter doch so viele andere Freuden für Haus und Herz, als deren höchste die Weihnachtsfreude in unvergleichlichem Glanze strahlt. So sei er uns denn herzlich willkommen, der alte, liebe, eisgraue Winter. Nur komme er in Pelz und Fausthandschuhen, aber nicht mit Gummischuhen und Regenschirm.

** **Am gestrigen „goldenen Sonntag"** war der Verkehr in unserer Stadt, namentlich in den Hauptgeschäftsstraßen, ein sehr reger, besonders in den Nachmittagsstunden. Nicht nur die Einwohner der Stadt belebten das Straßenbild, sondern auch die Bewohner der umliegenden Ortschaften waren herbeigeströmt, um in den hiesigen Geschäften, die in jeder Beziehung einen Vergleich mit denen in den Nachbarprovinzstädten aushalten können, ihre Weihnachtseinkäufe zu besorgen. In einzelnen Geschäften war der Andrang zuweilen so stark, daß ein Durchkommen nur schwer möglich war. Überall, und namentlich auch auf unserem bescheidenen Weihnachtsmarkt, wurde fleißig gekauft. Wohin man blickte, sah man Menschen mit Paketen an sich vorübereilen. Dem Anschein nach hat der „goldene" Sonntag den meisten Geschäftsleuten für ihre Mühe und Arbeit klingenden Lohn gebracht. Hoffentlich bleibt die Witterung bis zum Feste noch günstig, damit diejenigen, die erst in den letzten Tagen vor Weihnachten ihre Einkäufe zu besorgen pflegen, nicht durch schlechtes Wetter behindert werden. Anhaltendes Winterwetter ist aber auch deshalb zu wünschen, damit wir uns eines mit winterlichen Freuden durchwobenen Festes freuen können, eines Weihnachtsfestes, wie es sein soll.

** **Zum Befinden des Geheimen Sanitätsrats Dr. Ferdinand Goetz.** Wie am Sonntag in Leipzig mitgeteilt wurde, ist das Befinden des 1. Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Geheimen Sanitätsrats Dr. Ferdinand Goetz, augenblicklich nicht besorgniserregend. Es scheint also doch begründete Hoffnung vorhanden zu sein, daß es der ärztlichen Kunst gelingt, das Leben des hochverdienten Führers der Deutschen Turnerschaft zu erhalten.

** **Ferien.** Die höheren und Mittelschulen haben den Unterricht bereits am Sonnabend geschlossen, um ihn am 6. Januar n. Js. wieder aufzunehmen. Die Schule ist geschlossen, und das ist gut, denn die weihnachtliche Stimmung war nicht mehr ganz dazu angetan, dem Fluge der Wissenschaften zu folgen. Die Volksschulen schließen erst morgen und beginnen bereits am 3. Januar n. J. die Schule wieder. Erfreulicherweise werden, wie gemeldet, von Ostern ab die Ferien der Kinder endlich gleich liegen.

** **Der Wehrkraftverein „Jungdeutschland"** hatte am Sonntag abend im Saale des Casinos eine Weihnachtsfeier veranstaltet, die überaus zahlreich von Ehrengästen, den Angehörigen der Jungmannschaften und den Mitgliedern dieser vaterländischen Jugendbewegung besucht war. U. a. hatten sich eingefunden Bürgermeister Dr. Haacke, Sup. Prof. Bithorn, Kreisschulinspektor Mindt, Oberlehrer Dr. Taube, Hauptmann von Langendorff. Schon beim Eintritt in den Saal zog in jedes Herz Weihnachtsstimmung ein; würziger Tannenduft durchzog die Räume und festlich erglänzten zu beiden Seiten der Bühne Christbäume im Kerzenschmuck. Mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnete der Leiter der Jugendbewegung „Jungdeutschland", Landesassessor Dr. Staude, die Feier und wies in seiner folgenden Begrüßungsansprache auf den Zweck und die Ziele der Vereinigung hin, wobei er sich namentlich in herzlichen Worten an die Eltern der Jungmannschaften wandte und dann an die ausscheidenden Mitglieder die Mahnung richtete, das in der Vereinigung Gelernte und Gelübte, den treuen vaterländischen Geist und die Freude am vaterländischen Dienst auch im späteren Leben zu bewahren und zu betätigen. Mit einer Prämienverteilung für bewiesene Treue und Anhänglichkeit und Betätigung im Interesse der Vereinigung an eine stattliche Reihe von Jungmannschaften schloß die Ansprache. Das gebotene Programm war ein sehr reichhaltiges und befriedigte allgemein. Im Mittelpunkte standen die Aufführungen des dramatischen Spiels „Hans Sachs" von Burchard und des Fastnachtsspiels „Frau Wahrheit will niemand beherbergen" von Hans Sachs, die infolge ihrer glücklichen und vor allen Dingen glatten Wiedergabe rückhaltlose Anerkennung fanden. Die Spieler hatten ihre Rollen sämtlich glänzend durchgeführt. Deklamationen, Vorträge des Bläserquartetts, turnerische Vorführungen und schneidige Marschmusik des Trommler- und Pfeiferkorps vervollständigten das Programm. Mit dem Gefühl, daß diese Feier einen stimmungsvollen Auftakt zum Beginn der Weihnachtswoche gebildet hatte, verließ man hochbefriedigt die Festräume. Jungdeutschland kann eben auch schöne Feste feiern. — Gleichzeitig veranstaltete die Merseburger Rudergesellschaft in dem mit Tannen überaus reich geschmückten Tivoli eine Weihnachtsfeier, die bei zahlreichem Besuch wieder viel Überraschungen bot und in allen Teilen einen äußerst gelungenen Verlauf nahm.

** **Die Ziele, speziell die Kapitalanlage-Politik der öffentlichen Lebensversicherung.** Die öffentliche Lebensversicherung sucht ihre programmäßige Gemeinnützigkeit durch Förderung und Verbreitung des Lebensversicherungsgedankens, vor allem durch die möglichste Billigkeit des von ihr gewährten Versicherungsschutzes zu verwirklichen. Beides erreicht sie durch ihre öffentlich-rechtliche, behördenartige Organisation, die sich erfolgreich an das Vertrauen der Bevölkerung wendet und außerdem eine größtmögliche Ersparung an Verwaltungskosten ermöglicht. Mit der Anlage ihrer Kapitalien haben die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten ganz neue Wege beschritten. Während die Privatgesellschaften beim Ausleihen ihrer Kapitalien möglichste Zusammenziehung der von ihnen als Hypotheken ausgeliehenen Gelder in den Großstädten und speziell in Groß-Berlin anstreben, was natürlich eine einseitige Bevorzugung dieser Orte den mittleren und kleineren Städten und dem flachen Lande gegenüber bedeutet, haben sich die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten freiwillig verpflichtet, die ihnen zufließenden Kapitalien in den Bezirken wieder anzulegen, aus denen sie stammen; das Kapital soll eben dem wirtschaftlichen Leben der Heimatprovinz erhalten bleiben. Daß innerhalb dieser Anlagepolitik auch vor allem der mittlere und kleine Grundbesitz berücksichtigt wird, beweist die Tätigkeit der Ostpreußischen Anstalt, bei der der Durchschnittsbetrag der 1912 gegebenen Hypotheken rund 6000 Mark betrug.

** **Zu den neuen Versicherungsbestimmungen** gehen uns fortgesetzt Fragen zu, die wir in folgendem beantworten: Es ist richtig, daß zu den Dienstboten nur die rechnen, die im Hause des Dienstherrn Kost und Logis erhalten und niedere häusliche Arbeiten verrichten. Eine „Aufwartung" ist aber trotzdem als Arbeiterin krankenversicherungspflichtig. Zuständig ist bei uns die Allg. Ortskrankenkasse. Die Aufwartungen sind dort versicherungspflichtig, wo sie beschäftigt werden, also wo die Dienstherrn wohnen. Der Wohnort des Beschäftigten ist immer gleichgültig. Auch auswärts Wohnende, die Mitglied der hiesigen Kasse sind, werden im Erkrankungsfalle von der Kasse im hiesigen Krankenhause untergebracht. Wenn Aufwartungen bei mehreren Dienstherren beschäftigt sind, ist jeder Dienstherr verpflichtet, für die Anmeldung zur Kasse besorgt zu sein. Es haftet jeder für die Beiträge ganz, doch ist eine anteilige Verteilung möglich. Wenn eine Aufwartung dann und wann an anderen Stellen als Waschfrau tätig ist, so muß wohl diese letztere Tätigkeit als Nebensache außer Betracht bleiben, wenn die Aufwartung schon anderweit versichert ist. Zu beachten ist, daß Aushilfen, Waschfrauen, Hausschneiderinnen und ähnliche Personen, falls sie auf weniger als eine Woche angenommen und beschäftigt werden, selbst für ihre Krankenversicherung und Anmeldung zu sorgen haben. Sie sind sogenannte „Unständig Beschäftigte" im Sinne des § 441 RVO. Nach dieser Bestimmung muß der Gegenstand der Beschäftigung eine in sich abgeschlossene Arbeitsleistung sein, nach deren Fertigstellung die Beschäftigung nach Absicht der Parteien aufhören soll. Die Aufwartung hingegen soll nach vollendeter Arbeit immer wieder kommen. Es handelt sich bei ihr um ein dauerndes Arbeitsverhältnis, mag sie auch nur kurze Zeit am Tage oder in der Woche jeweils tätig sein. Wirtschafterinnen sind im allgemeinen versicherungspflichtig.

** **Vaterländischer Frauen-Verein Merseburg-Stadt.** Dem Verein ist eine hohe Ehre dadurch zuteil geworden, daß den Vorstandsmitgliedern Frau Stadtrat Blancke, Frau Pastor Werther und Fräulein Schraube von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin in Anerkennung treuer, mehr als fünfundzwanzigjähriger Mitarbeit im Vorstande ein Allerhöchst eigenhändig unterschriebenes Gedenkblatt verliehen worden ist. In der letzten Vorstandssitzung wurden diese Gedenkblätter ausgehändigt. — Aus dieser Sitzung ist zu berichten, daß Mitteilung davon gemacht werden konnte, daß die Hauptstelle für Säuglingsschutz in der Provinz Sachsen dem Verein eine einmalige Beihilfe von 500 Mark zu den Kosten der vom Verein betriebenen Säuglingsfürsorge bewilligt hat. Diese erfreuliche Zuwendung wird den Verein zum Fortschreiten auf dem von ihm eingeschlagenen Wege, womit ein Kostenaufwand von rund 2000 Mark jährlich verbunden ist, ermutigen. Der Verein hofft, daß er noch von anderer Seite Zuschüsse zu diesem Zwecke erhalten wird. Ein weiteres Geschenk in Höhe von 50 Mark ist dem Verein von dem Lehrerkollegium des hiesigen Kgl. Lehrerseminars als Ertrag des neulich veranstalteten Seminarkonzertes höchst dankenswerter Weise zuteil geworden. — Die Volksküche des Vereins, die im November an 23 Wochentagen im Betrieb gewesen ist, hat in diesem Monat 3667 Portionen, also im Durchschnitt täglich 159½ Portionen ausgegeben. Die höchste Tageszahl war 205 Portionen. In der Volksküche haben täglich 80—90 Gäste, darunter etwa 40 Kinder gegessen; das übrige ist abgeholt worden. Der Verein bittet, ihm für die Volksküche Lesestoff (Bücher und Zeitschriften) zur Verfügung zu stellen. Eine große Zahl der Gäste der Volksküche verbringt seine ganze Mittagspause in der Küche und empfindet es sehr dankbar, wenn ihm dann Gelegenheit zum Genusse guten Lesestoffes geboten wird. Freundliche Gaben werden im Vereinshause Seffnerstraße 1 entgegen genommen. Vom 24. Dezember d. J. bis 2. Januar 1914 einschließlich bleibt die Volksküche geschlossen. — Bei der im Anfang k. J. stattfindenden Mitgliederversammlung des Vereins sollen, wie im Vorjahre, Ehrenurkunden für Dienstboten, die länger als 10 Jahre bei Vereinsmitgliedern im Dienste stehen, verteilt werden. Der Vorstand bittet die Vereinsmitglieder, Meldungen für diese Ehrenurkunden bis zum 15. Januar 1914 einzureichen. — Im Januar werden die Jahresbeiträge abgeholt werden. Dabei werden den Mitgliedern die Notizkalender des Vaterl. Frauenvereins angeboten werden. Der Verein bittet um freundlichen Kauf der Kalender (Preis 50 Pfg.); der Ertrag kommt dem Vereine zugute. — Die Prachtpuppe ist von dem glücklichen Gewinner endlich abgeholt worden.

** **Arbeitslosigkeit und Arbeitsnachweis in der Provinz Sachsen.** Mit Recht sagt man, daß Arbeitsnachweise, auch die besten, keine Arbeit schaffen, sondern nur vorhandene Arbeit nachweisen können. Trotzdem können sie zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, namentlich einer partiellen, nur auf gewisse Gewerbszweige und gewisse Gegenden beschränken, wie sie gegenwärtig in der Provinz Sachsen besteht, sehr viel beitragen, in dem sie durch eine weitverzweigte Organisation den Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt eines gewissen größeren Wirtschaftsgebietes bewirken. Denn es ist allbekannt, daß auch in flauen Zeiten, wie eben jetzt, keineswegs überall Arbeit fehlt, sondern daß in einem Orte oder Betriebe Betriebseinschränkung erfolgt, während gleichzeitig an anderen Arbeiter gleicher oder verwandter Zweige oder ungelernte gesucht werden. Der Ausgleich wird insbesondere dann möglich sein, wenn leistungsfähige Arbeitsnachweise nicht nur in den großen, sondern auch in den mittleren und kleineren Städten vorhanden sind, die unter sich in täglicher telephonischer Verbindung stehen. Ein solches Netz von leistungsfähigen Arbeitsnachweisen, das sich den Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage zur Aufgabe macht, hat der Arbeitsnachweisverband Sachsen-Anhalt bereits geschaffen und ist eifrig bemüht, es weiter auszubehnen und die einzelnen Glieder in ihrer Leistungsfähigkeit zu steigern. Dieses Netz umfaßt z. Zt. 28 öffentliche gemeinnützige Arbeitsnachweise (Bismarck, Bitterfeld, Delitzsch, Eisleben, Erfurt, Gardelegen, Genthin, Halberstadt, Halle, Heiligenstadt, Langensalza, Magdeburg, Merseburg, Mühlhausen Naumburg, Nordhausen, Quedlinburg, Sangerhausen, Sömmerda, Stendal, Tangermünde, Thale, Weißenfels, Wittenberg, Bernburg, Cöthen, Dessau, Zerbst); hinzu treten vom 1. Januar 1914 ab vier neue: Aschersleben, Burg, Zeitz, Torgau. Noch in zahlreichen anderen Orten, z. B. in Salzwedel, Neuhaldensleben, Wernigerode, Oschersleben, Schönebeck, Calbe, Ballenstedt, Bleicherode, Querfurt, Eilenburg, Heldrungen, Suhl usw. sowie in den Kreisen Osterburg, Mansfeld, Liebenwerda, Schweinitz, pp. wäre die baldige Errichtung von Arbeitsnachweisen ebenfalls erwünscht. Um den Arbeitsnachweisen, die bekanntlich kostenlos für jedermann vermitteln, den Ausgleich auf dem Arbeitsmarkt und die Vermittlung geeigneter Arbeiter dorthin, wo Arbeit vorhanden ist, zu erleichtern, trägt der Verband die durch den auswärtigen Verkehr entstehenden Fernsprech- und Portokosten. Somit ist für das Verbandsgebiet eine schon jetzt sehr beachtenswerte und leistungsfähige Arbeitsnachweiseinrichtung geschaffen, die bei reger Inanspruchnahme durch Arbeitgeber wie Arbeitnehmer wesentlich zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beitragen kann, zumal wenn die Beteiligten über die Benutzung der Arbeitsnachweise hinaus sich auch für deren Weiterentwicklung interessieren würden.

** **Der Fahrraddieb,** der sein verbrecherisches Handwerk schon seit langer Zeit am hiesigen Postgebäude treibt, ist heute vormittag wieder in Tätigkeit getreten und hat das Fahrrad einer hiesigen Eisenwarenhandlung, das ein Laufbursche dieses Geschäfts benutzte und vor dem Eingange zur Post nur wenige Augenblicke ohne Aufsicht stehen ließ, auf Nimmerwiedersehen entführt. Es ist beinahe rätselhaft, daß es nicht gelingen will, den frechen Spitzbuben abzufassen, der der hiesigen Einwohnerschaft durch den Diebstahl zahlreicher guter Fahrräder (alte und stark verbrauchte läßt er ungeschoren) bereits recht erheblichen Schaden zugefügt hat. Jedenfalls kommt hier ein Subjekt aus einer unserer benachbarten Großstädte in Frage, das seine Kunstreisen zeitweise auf Merseburg ausdehnt und hier anscheinend stets mit Erfolg arbeitet. Es wird großer Aufmerksamkeit seitens unserer Exekutive bedürfen, um den gewandten Dieb zu ermitteln und womöglich auf frischer Tat zu ertappen und festzunehmen.

Mücheln und Umgebung.

22. Dezember.

** **Selbstverschuldeter Eisenbahnunfall.** Gelegentlich einer Schadenersatzklage hat auch die höchste Instanz, das

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319131223-13/fragment/page=0006

Reichsgericht, entschieden, daß Eisenbahnreisende die ihnen gebotenen Sicherheitsvorkehrungen bei Bedarf nicht unbenutzt lassen dürfen. Es ist ein Gebot selbstverständlicher Vorsicht, daß der Reisende beim Aussteigen sich wenigstens mit einer Hand an der Griffstange festhält, besonders wenn er in der Hand ein Gepäckstück trägt. Die Eisenbahn ist keinesfalls haftbar, wenn diese Vorsicht außer Acht gelassen wird und der Reisende dadurch einen Unfall erleidet.

** **Die Ernte in der Provinz Sachsen 1913.** Während die statistischen Erhebungen über die Ernte dieses Jahres für ganz Preußen einen gegen das Vorjahr so wesentlich gesteigerten Ertrag ergaben, daß man bereits von einer Rekordernte gesprochen hat, steht die Provinz Sachsen hinsichtlich der meisten Ackerfrüchte hinter dem Vorjahr zurück. Eine etwas günstigere Ernte war lediglich bei Weizen zu verzeichnen, mit 594,426 To. gegen 568,194 (Preußen 2,942,647 gegen 2,748,545), dagegen stellte sich die Ernte an Roggen in unserer Provinz auf 700,689 To., d. s. 33,323 To. weniger als im Vorjahre, an Sommergerste auf 395,899 (Vorjahr 402,814), Hafer 491,797 (532,182) und Kartoffeln 3,876,532 To. (1912: 3,543,558). Etwas höher als im Vorjahr steht die Zuckerrübenernte mit 3,736,936 gegen 3,719,038, jedoch ist diese Vermehrung lediglich der um 3,275 Hektar gesteigerten Anbaufläche zu danken, da der Ertrag pro Hektar auch hier von 30,74 To. auf 30,08 To. zurückgegangen ist. Demgegenüber steht in ganz Preußen eine Erhöhung in Millionen Tonnen bei Roggen von 8,80 auf 9,35, bei Sommergerste von 1,97 auf 2,11, bei Hafer von 5,33 auf 6,56, bei Kartoffeln von 34,90 auf 39,22 und bei Zuckerrüben von 12,96 auf 13,63 Millionen Tonnen.

§ **Laucha**, 22. Dez. So wie es hier Spaßvögel gibt, die ein Schwein anstreichen, so scheint es auch humorvolle Spitzbuben zu geben. Als in der Sonntagnacht beim Tischler Schmidt in Kirchscheidungen ein Spitzbube einen Einbruch versuchte, aber durch das Geräusch, welches er dabei hervorrief, den Besitzer weckte, gab er zur Antwort, als der so aus seinem Schlaf gestörte Besitzer fragte, was er hier zu suchen hätte: Er wollte nur sehen, ob das Böckchen schon fett sei! Der nächtliche Besucher ist erkannt worden.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

23. Dezember. 1813.

Der französische Senat gegen Napoleon, — Besetzung von Bern.

Aus der Antwortadresse des französischen Senats auf die Thronrede konnte Napoleon bereits ersehen, was ihn erwartete, wenn er von den Verbündeten in Lyon besiegt wurde. Bislang war der Senat durchaus zahm gewesen und hatte ohne den geringsten Widerstand alle militärischen Forderungen des Kaisers bewilligt; nun hieß es aber in der Adresse als Antwort auf Napoleons Rede, in der das Zusammenraffen aller Kräfte verlangt worden, daß „der Wunsch des Senats, der Wunsch Frankreichs, der Wunsch und das Bedürfnis der Menschheit der Friede sei. Napoleon sollte nochmals einen Versuch zur Erlangung des Friedens machen. Napoleon war über diese Antwort sehr verstimmt, aber er glaubte nicht mehr zu Nachgeben zu können.

An diesem Tage erreichte die Division Bubna von der Hauptarmee Bern. Von hier aus sollte sich Bubna gegen Genf wenden und diese für die Verbündeten sehr wichtige Stadt in seinen Besitz zu bringen suchen.

Wetterwarte.

B. W. am 23. Dez.: Ziemlich mild, windig, wechselnd bewölkt, etwas Regen, später etwas kälter. — 24. Dez.: Zeitweise heiter, vielfach wolkig, früh etwas kälter, Tag mild. Zuerst trocken, später etwas Regen.

Theater und Musik.

Stadttheater zu Halle a. S. Richard Wagners „Lohengrin" ging am Sonntag in dem gegenwärtigen Spielabschnitt zum ersten Male in Szene. Die Aufführung machte in ihrer Gesamtheit einen hochbefriedigenden Eindruck, was neben der ernsten Vertiefung der Darsteller in ihre Rollen besonders der musikalischen Leistung zu danken ist, die Bühne und Orchester straff zusammenhielt und die Feinheiten der Partitur meisterhaft herausarbeitete. Gleich die Ausführung des herrlichen Vorspiels mit seiner Sphärenmusik gab davon ein beredtes Beispiel. Herr Sulerius brachte für den von ihm verkörperten Gralsritter die Eigenschaft mit, die man von einem Darsteller dieser Rolle verlangt, nämlich einen in sieghafter Kraftfülle strahlenden Tenor. Der Künstler bot in der Ausgestaltung des gesanglichen Teiles vortreffliches. In Frau Bruger-Drews hatte er eine ausgezeichnete Partnerin. Ihre „Elsa" verdient uneingeschränktes Lob, sowohl in gesanglicher wie in darstellerischer Hinsicht. Frl. Susanne Stolz als „Gertrud" hätte das Leidenschaftliche, Dämonische ihrer Rolle noch mehr hervorheben können, bot aber sonst eine sehr befriedigende Leistung. Der „Telramund" des Herrn van Horst bewies wieder, was für eine tüchtige Kraft das Hallesche Stadttheater an diesem Künstler besitzt. Auch die Rollen des Königs und des Heerrufers waren gut besetzt, ebenso die übrigen kleineren Solopartien. Der Chor, welcher in dieser Oper bekanntlich eine schwierige Aufgabe hat, hielt sich wacker, könnte jedoch in den Männerstimmen, was die Tonbildung anbetrifft, hier und da etwas mehr Feinheit vertragen. Die szenische Ausstattung war geschmackvoll. Trotz der Nähe des Weihnachtsfestes war das Theater gut besucht. Der Beifall gestaltete sich besonders nach dem zweiten und letzten Akte sehr lebhaft, ein Beweis für die große Zugkraft dieses unvergänglichen Wagnerschen Meisterwerkes. Es wird daher auch für die Weihnachtstage eine rechte Festvorstellung abgegeben. H.

Luftschiffahrt.

Die erste große Hochsee-Marineflugwerft

errichten die Agoflugzeugwerke auf dem Priewall, einer kleinen Landzunge bei Travemünde. Die Bürgerschaft hat in geheimer Sitzung den Antrag des Lübecker Senats auf Erbauung der Werft in Verbindung mit einer Fliegerschule angenommen. Zu der Station dürften 48 Offiziere zur Ausbildung kommandiert werden. Die Zentral- und die Konstruktionswerkstätten der Armeeflugzeugwerke bleiben nach wie vor in Berlin-Johannisthal. Die Eröffnung der Werft dürfte am 1. April 1914 erfolgen.

Leipzig als Flugstützpunkt?

Am Sonnabend vormittag weilte in Leipzig eine militärische Prüfungskommission, die aus dem Hauptmann von Göben vom Großen Generalstab und Ltn. von Clemens von der Fliegertruppe in Döberitz bestand. Die Herren wurden von Oberbaurat Scharenberg, Baurat Ranft und Direktor v. Schrötter empfangen und geführt. Es handelte sich darum, den Leipziger Flugplatz auf seine militärische Verwendbarkeit als Flugstützpunkt zu untersuchen, da die Heeresverwaltung beabsichtigt, durch Subvention voraussichtlich zwei Flugzeugschuppen in ihren Besitz zu nehmen, um militärischen Überlandfliegern Gelegenheit zu geben, hier in Leipzig Station zu machen und die Flugzeuge während ihres Aufenthaltes in Leipzig unterzubringen. Als Flugstützpunkte für Sachsen kommen bisher außer Leipzig noch Dresden, Bautzen, Großenhain, Plauen und Chemnitz in Frage.

Ein Militärluftschiff in der Leipziger Zeppelinhalle. Wie wir erfahren, wird in den ersten Tagen des Januar das Militärluftschiff „Z. 6", der jüngste der Zeppelinkreuzer, in Leipzig eintreffen, um längere Zeit im Leipziger Luftschiffhafen stationiert zu bleiben. Das Luftschiff ist erst kürzlich nach Beendigung seiner Probefahrten von der Militärverwaltung übernommen worden; sein Heimatshafen ist zurzeit Gotha. Ursprünglich sollte der Zeppelinkreuzer bereits am heutigen Sonntag vormittag hier eintreffen; dieser Plan wurde jedoch aus dienstlichen Gründen aufgegeben.

Fünf Zeppelin-Luftschiffe „auf Kiel".

Im kommenden Frühjahr werden voraussichtlich fünf Zeppelin-Kreuzer die Halle in Friedrichshafen verlassen. Davon sollen zwei der Marine, zwei der Heeresverwaltung zugeteilt werden, während der fünfte ein Passagierluftschiff sein wird. Neben der Friedrichshafener Stammwerft wird die zu Anfang des kommenden Jahres neu zu eröffnende Potsdamer Luftschiffswerft ihre Tätigkeit aufnehmen. Sie macht den Anfang mit dem Bau von zwei Luftschiffen, von denen eins für militärische Zwecke, das andere für Verkehrszwecke bestimmt ist.

Vermischtes.

* **Mit 30 000 Mark flüchtig.** Der Verwalter Wilhelm Waffenschmidt des Konsumvereins der Geresheimer Glashüttenwerke bei Düsseldorf ist nach Unterschlagung von 30000 Mark flüchtig geworden.

* **Jiu-Jitsu bei der Charlottenburger Polizei.** Sonnabend abend fand die Schlußprüfung der in der japanischen Verteidigungskunst ausgebildeten uniformierten Polizeibeamten von Charlottenburg statt. Zu der Besichtigung hatten sich der Polizeipräsident von Herzberg, sowie sämtliche Polizeioffiziere und zahlreiche Beamte eingefunden. Der Polizeipräsident drückte dem Lehrer, dem deutschen Jiu-Jitsumeister Erich Rahn, und den Beamten seine volle Anerkennung für die vorgeführten Leistungen aus und stellte ihnen besondere Auszeichnungen in Aussicht.

* **Durch Kohlengas erstickt.** Die Witwe Kruk in Hohensalza und ihre Nichte, die Gewerbeschülerin Kanzler, wurden von den Hausbewohnern vermißt. Man fand sie schließlich tot in ihren Betten vor. Sie hatten vor dem Schlafengehen mit Steinkohle geheizt und durch sich in der Folge entwickelndes Kohlenoxyd den Tod gefunden.

* **Schlechte Reisernte in Japan.** Aus Tokio meldet ein Telegramm der Deutschen Kabelgrammgesellschaft: In Hokkaido und Aomori ist infolge des kalten Sommers und frühen Winters die Reisernte mißlungen. Unter der Bevölkerung herrscht große Not. Deshalb wird gefordert, daß der Staat durch öffentliche Arbeiten Abhilfe schafft.

* **Wegen eines Christbaumes erschossen.** Aus Asch in Böhmen wird gemeldet: Der Tagelöhner Kullmann, der im Wald eine kleine Tanne als Christbaum abgeschnitten hatte, wurde dabei von dem Waldpfleger Harten überrascht. Es kam zwischen beiden zu einem Streit, in dessen Verlauf Harten zur Waffe griff und auf Kullmann schoß. Kullmann war sofort tot.

* **Schneestürme im Bayerischen Walde.** Im Bayerischen Walde herrschten am Freitag heftige Schneestürme, wodurch große Verspätungen der Eisenbahnen und Landposten eintraten.

* **Große Schadenfeuer.** Das der Berliner Landbank gehörige, bei Glogau liegende Schloß Banjau ist völlig niedergebrannt. Der Schaden wird auf etwa 80 000 Mark geschätzt. — Eine furchtbare Feuersbrunst hat sich in Datar in Französisch-West-Afrika ereignet. Die Lagerschuppen einer der größten westafrikanischen Handelskompagnien, der Kolonialgesellschaft „Französisch-Afrika", sind dem Brande zum Opfer gefallen. Der Schaden beläuft sich auf über 1½ Millionen Francs. Die Schuppen enthielten riesige Vorräte von Petroleum, Öl, Dynamit usw. Angehörige der Kolonialtruppen versuchten, unter eigener Lebensgefahr, einen Teil der Waren zu retten. Auch die im Hafen liegenden Schiffe beteiligten sich am Löschwerk. Trotzdem gelang es erst nach 24stündiger Arbeit, des Feuers Herr zu werden.

* **Schreckenstat eines Geisteskranken.** In Offenbach am Main wurde am Freitag der Lederzuschneider Lutz plötzlich irrsinnig. Er ließ sich abends aus seiner Wohnung mit einem Seil herab, band sich in halber Höhe fest und schoß mit einem scharf geladenen Revolver auf die Passanten, ohne jedoch zu treffen. Alle Versuche der Polizei, ihn von seinem verwegenen Tun abzubringen, scheiterten. Als er des Hängens zwischen Himmel und Erde müde war und keine Munition mehr hatte, kam er freiwillig herab und ließ sich ohne Widerstand ins Krankenhaus bringen. Der Unglückliche wird der Landesirrenanstalt überwiesen werden.

* **Wiederverhaftung eines entsprungenen Zuchthäuslers.** Ein gefährlicher Berliner Einbrecher, über dessen verwegene Flucht wir dieser Tage berichteten, konnte von der Berliner Kriminalpolizei wieder ergriffen und nach heftigem Widerstand überwältigt werden. Es handelt sich um den früheren Schlosser Adolf Fölkel, der vor einiger Zeit mit zwei Spießgesellen hauptsächlich den Westen Berlins heimsuchte. Für seine außerhalb Berlins verübten Straftaten erhielt er eine längere Zuchthausstrafe, zu deren Verbüßung er in das Naugarder Zuchthaus eingeliefert wurde. Um sich wegen seiner in Berlin ausgeführten Einbrüche zu verantworten, sollte er am letzten Sonntag hierher gebracht werden. Auf dem Wege nach dem Bahnhof brach plötzlich ein heftiges Gewitter aus. Als gerade ein starker Schneesturm einsetzte, hielt Fölkel die Zeit für gekommen, die Flucht zu ergreifen. Er gab seinem Transporteur einen heftigen Stoß und verschwand dann in der Dunkelheit, die infolge des Unwetters hereingebrochen war. Wie die Berliner Kriminalpolizei jetzt erfuhr, ist der gefährliche Bursche zu Fuß nach Berlin gewandert, wo er sich mit seiner Braut, einer Prostituierten, in Verbindung setzte. Sonnabend wollte Fölkel mit dieser nach Hamburg fahren. Noch vorher wurde Fölkel jedoch verhaftet.

Neueste Nachrichten.

Kälte am Rhein.

Köln, 22. Dez. Im Rheintal ist empfindliche Kälte eingetreten und hat große Verkehrsstörungen hervorgerufen. In der Eifel fiel das Thermometer auf 9 Grad unter Null.

Autounfall.

Madrid, 22. Dez. Ein Automobil, in dem sich mehrere Mitglieder der Aristokratie befanden, stürzte gestern bei Madrid um. Von den Insassen wurde einer getötet und vier verletzt, darunter einer tödlich.

Postraub.

Peschawar, 22. Dez. Eine Bande afghanischer Banditen griff in der Nacht zum Sonntag bei Jehangira eine Post von Peschawar nach Kalkutta an. Sie erschoß drei Beamte und beraubte die Wagen. — Nach einer späteren Nachricht ist der Versuch, den Postzug bei der Station Jehangira zu berauben, fehlgeschlagen. Als die Räuber, die schon mit der Plünderung der Wagen begonnen hatten, auf britische Offiziere und einige Soldaten stießen, ergriffen sie die Flucht.

Ueberfahren

Braunschweig, 22. Dez. Sonntag abend wurden auf der benachbarten Eisenbahnstation Rüningen der Modelltischlermeister Otto Niehoff und dessen Neffe, der Sohn des Briefträgers Haars aus Braunschweig von einem von Wolfenbüttel kommenden Personenzug überfahren. Niehoff war sofort tot, der Knabe wurde schwer verletzt.

Salzungen, 22. Dez. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde am Sonnabend kurz nach 9 Uhr der Postschaffner Kühn aus Salzungen, als er einen beladenen Postwagen über das Gleis schob, von einer Lokomotive überfahren. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach seiner Überführung nach dem Schwesternhause in Eisenach starb.

Der Werftbrand in Portsmouth

London, 22. Dez. Eine Feuersbrunst hat in der Nacht zum Sonntag einen Teil der Hafengebäude in Portsmouth zerstört und enormen Schaden angerichtet. Die Flammen wurden zuerst in einem der Segeltuchlagerhäuser, die sich bei der südlichen Bahn-Landungsbrücke die Kais entlang erstrecken, bemerkt. Nachdem die Flottenmannschaften in dem Signalturm auf der genannten Landungsbrücke das Alarmsignal gegeben, mußten sie schleunigst aus dem historischen Gebäude flüchten, das sogleich lichterloh aufflammte und wie ein ungeheurer Leuchtturm weithin über den ganzen Aermelkanal sichtbar war. Von den flüchtenden Mannschaften konnte leider nur einer mit Mühe das Leben retten, indem er den Weg über die Dächer der benachbarten Häuser nahm. Die beiden anderen Signalwächter, die bei Ausbruch des Feuers im Signalturm Wache hielten und von dort noch bis zum letzten Augenblick Alarmsignale gaben, werden vermißt und sind zweifellos verbrannt. Die Feuerwehren von Portsmouth sowie den umliegenden Städten und die Mannschaften von sämtlichen im Hafen liegenden Kriegsschiffen bemühten sich vergeblich, den Turm zu retten oder den Brand auf ihn zu beschränken. Der Signalturm brannte bis auf den Grund nieder und bald stand die ganze Reihe von Lagerräumen am Kai in hellen Flammen. Längere Zeit schien es, als ob der bei der Landungsbrücke liegende neue Schlachtkreuzer „Queen Mary" durch die von dem brennenden Turm auf ihn niederprasselnden Funkenschwärme in Brand gesetzt werden würde. Doch konnten die schleunigst zu Hilfe gesandten Schleppdampfer noch rechtzeitig das Schiff an eine sichere Stelle fortschleppen. Gegen Morgen waren sämtliche von der Feuersbrunst ergriffene Gebäude ausgebrannt und das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Der Schaden wird auf 20 Millionen Mark geschätzt.

Selbstmord

Plauen, 22. Dez. Der verheiratete Kraftwagenbesitzer Gustav Klaußnitzer, der am 25. Oktober wegen versuchten Totschlags vom hiesigen Schwurgericht zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt worden war, stürzte sich gestern, als die Gefangenen nach der Kirche geführt wurden, in einem unbewachten Augenblick aus dem dritten Stock in den Hof hinab. Er erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

Getreide- und Produktenverkehr

Berlin, 20. Dezember.

Weizen lok. inl. 181,00—186,00 Mk.
Roggen lok. inl. 155,00—158,00 Mk.
Hafer fein 170,00—185,00 Mk., bo. mittel 153,00 bis 169,00 Mk.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 22,00—27,50 Mk.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 19,20—21,50 Mk.
Gerste inl. leicht 140,00—146,00 Mk. bo. schwer frei Wagen und ab Bahn 137,00—145,00 Mk., bo. russische frei Wagen leichte 138,00—136,00 Mk.
Roggenkleie netto ab Mühle exkl. Sack 10,10 bis 10,60 Mk.

Produktenbörse in Leipzig

am 20. Dezember.

Weizen ruhig.
inländisch. 175—182 bz. B.
feuchter unter Notiz
Argentin. 222—226 bz. B.
Russischer 214—222 bz. B
Manitoba 213—220 bz B.

Roggen ruhig
inländisch. 161 bz. B.
Preuß. 157—161 bz B.
Posener 200—220 bz B.

Gerste, Bau
gerste, hies. 170—180 B.
feinste über Notiz
Saalgerste 172—182 B.
feinste über Notiz
Mahl- und futterw. 137 bis 158 bz. B.

Hafer behauptet
inländisch. 152—165 bz.
ausländisch 166—174 bz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319131223-13/fragment/page=0007

Emil Wolff,

Roßmarkt 11. **Telephon Nr. 2.**

Wild-, Geflügel- und Fisch-Handlung.

Empfehle in nur besten Qualitäten zu billigsten Preisen:

Ia. starke hiesige und extrastarke Pommersche Hasen

auch zerlegt, auf Wunsch gehäutet und gespickt,
zarte feiste Reh-Rücken, -Keulen und -Blätter
zarte Damkalb-Rücken, -Keulen und -Blätter,
Rotspiesser-Rücken, -Keulen und -Blätter, gemäst. ung. Puthähne und -Hennen, Perlhühner, französ. u. deutsche Poularden, Suppenhühner,

Ia. Dresdener Hafermast-Gänse

von 8—14 Pfund schwer, auch halbiert.
frische weisse Gänselebern, zarte junge Enten,

ff. böhmische Spiegel- u. Schleienkarpfen, lebende Schleie, Hummer und Krebse, frischen Ostender Steinbutt, Haffzander.

Deutsche und französische Gemüse-Konserven in strammer, reeller Packung

Prompter Versand nach allen Orten.

Werte Bestellungen erbitte rechtzeitig.

Paul Eltner, Konditorei.

Baumbehang
Spekulatius Makronen
mit vorzüglichem Geschmack.

Marzipan
selbst gefertigt aus nur bestem Material
Konfitüren, Schokoladen.

Christstollen
bester schwerster Qualität mit nur feinster Butter gebacken.

Lebkuchen
echte Nürnberger, Thorner, David, Hildebrand, eigenes Fabrikat täglich frisch

---

Schirm-Reparaturen und Bezüge
gut und billigst
H. Grothe vorm. A. Prall.
Burgstr. 7. Burgstr. 7
Eingang Tiefer Keller (Laden).

E. Berndt

Schmale Straße 13
empfiehlt billigst:
alle Arten Karten,
Spezialität: Weihnachts-, Neujahrs- und Visitkarten.

Deutschland-Karte,
a Stück 1 Mk.,
ist wieder vorrätig in der
Geschäftsstelle des Merseburger Correspondent

Passende Weihnachtsgeschenke

Salamander-Stiefel!

Alle anderen Sorten
Schuh- und Stiefel-Waren
zu äußerst billigsten Preisen.
Filzschuhe und Pantoffeln
für Herren, Damen und Kinder.
Nur beste Ware. — Billigste Preise.
R. Schmidt, Schuhmachermeister,
Markt 12.
Bestellungen nach Maß und Reparaturen schnell und gut.

Ingenieur-Akademie
Wismar, Ostsee
Für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure, Geometer u. Architekten.
(Eisenbetonbau und Kulturtechnik.) — Neue Laboratorien.

Sie kaufen

bei mir die beste

Dauerwäsche

und haben die grösste Auswahl.

Ferner empfehle:
Wollwaren
Strümpfe
Hosenträger
Schlipse
Schürzen.

Hugo Käther
Merseburg
Schmale Strasse 21.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
Weiss- und Wollwaren-Geschäft.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle mein großes Lager in **Sprech-Apparaten**
mit Trichter und trichterlos, Platten dazu in großer Auswahl;
Musikwerke zum drehen und selbstspielen, **Leierkasten, Zieh- und Mundharmonikas** von Koch, Hotner, Weiß, **Blaßaccordeons, Violinen, Cello, Trompeten, Flöten, Konzertzithern, Menzentaner, Guitarrezithern** mit unverlegbaren Noten von 8 Mark an. **Christbaumständer** mit Musik **Guitarre, Mandolinen.**

N.B. Einige zurückgesetzte Sprechapparate und Musikwerke verkaufe ich zu herabgesetzten Preisen.

Alfred Becher,

Musikinstrumenten-Spezialgeschäft.
Nahe am Markt. An der Geisel. Nahe am Markt.
Musikalien, Saiten und Bestandteile für alle Instrumente, Reparaturen in eigener Werkstatt.

Piano-Sessel
Notenständer
Piano-Lampen
Taktmesser
in reicher Auswahl bei
Piano-

Ritter

Halle a. S., Leipziger Str. 73

Filiale in Merseburg: Obere Burgstrasse.
Vertreter: Rud. Meckert.

Viele Neuheiten
in
Bilderbüchern,
Märchenbüchern,
Jugendschriften,
Gesellschaftsspielen
empfiehlt in reichster Auswahl
Kurt Karius,
Brühl 4.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Blusenstoffe

Wolle, Seide und Kunstseide.

— Prachtvolle Streifen und Changeant-Muster. —

Schon Neuheiten für das nächste Frühjahr.

Theodor Freytag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319131223-13/fragment/page=0008

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 300. Dienstag den 23. Dezember 1913.

Zweite Beilage.

Abonnements-Einladung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Leser, das Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent"

bei den Postanstalten, den Briefträgern oder den Austrägern baldigst erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes vom 1. Jan. 1914 ab keine Unterbrechung eintritt.

Der **vierteljährliche**

Abonnementspreis

bleibt unverändert.

Inserate

finden bei der ständig wachsenden Auflage unseres Blattes **wirkungsvollste und beste Verbreitung** ebenso in industriellen, gewerblichen und Handels-, wie in landwirtschaftlichen und privaten Kreisen.

Probenummern stehen auf Wunsch mehrere Tage hintereinander zu Diensten.

Hochachtungsvoll

Der Verlag des Merseburger Correspondenten.

Gerichtsverhandlungen.

1. **Halle**, 20. Dez. (Strafkammer.) Der Kämmereikassenassistent Friedrich Stürzebecher aus Merseburg war wegen Unterschlagung amtlicher Gelder angeklagt. Er steht seit dem 1. Januar 1909 im Merseburger städtischen Dienst. Anfangs wurde er als Hilfsbeamter in verschiedenen Zweigen beschäftigt, bis er im Jahre 1911 als Kanzlist an der Kämmereikasse fest angestellt wurde. In dieser Stellung hatte er auch die Fleischbeschaumatskasse zu verwalten und über die Gelder, die für Schlachtscheine und Trichinenschauscheine einkamen, Buch zu führen. Eine Prüfung seiner Buchführung fand nicht statt, da vertrauensvoll angenommen wurde, er werde diese nicht besonders erheblichen Kassengeschäfte schon richtig erledigen. Leider mißbrauchte er diese Sicherheit seiner Stellung und nahm öfter Geld aus der Kasse, das er allerdings in der ersten Zeit immer bald wieder ersetzte. Seit dem Januar d. J aber verging er sich fortgesetzt an den Kassenbeträgen, ohne mehr an Rückerstattung zu denken. Ja, er machte schließlich sogar keine Aufrechnungen mehr. Im August hörte der Rendant der Kämmereikasse zufällig, daß St. ein Darlehen suche. Er schöpfte deshalb Verdacht und nahm unversehens eine Revision der Fleischbeschaumatskasse vor. Zunächst stellte er ein Defizit von 100 Mark fest, das St. schon am andern Tage deckte. Genauere Nachrechnungen ergaben jedoch ein weiteres Manko von 260 Mark, für das St. nicht mehr aufzukommen vermochte. Im ganzen hatte er also 360 Mark seit Januar unterschlagen. Sein Gehalt betrug mit Wohnungsgeldzuschuß 1780 Mark. Seit seiner Verheiratung im Herbst 1912 will er sich wegen der größeren Ausgaben öfter in Geldverlegenheit befunden haben. In den städtischen Dienst kam er vom Militär, bei dem er es bis zum Zahlmeisteraspiranten gebracht hat. Vor der Strafkammer war er offen geständig. Unter Zubilligung mildernder Umstände wurde er zu vier Monaten Gefängnis wegen Amtsunterschlagung verurteilt.

— **Verurteilung der Leiter der Berliner Allgemeinen Spar- und Kreditbank.** In dem seit einer Woche vor der zweiten Strafkammer in Berlin verhandelten Prozeß gegen die Leiter der Allgemeinen Spar- und Kreditbank wurde am Freitag das Urteil gefällt. Sigmund Rosenbaum und der durchgebrannte Philipp Eisenheiß erhielten je ein Jahr sechs Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe; bei dem ersteren werden fünf Monate der Untersuchungshaft angerechnet, bei letzterem vier Monate. Es erhielten weiter Karl Kaiser sechs Monate und Willi Goldstein vier Monate Gefängnis.

Vermischtes.

* **Das verschwundene Testament.** Der letzte niedergeschriebene Wille des Kardinals Rampolla ist verschwunden. In einem Schubfach in des Kardinals Wohnung in Rom fand man allerdings einen kleinen Schlüssel und ein weißes Blatt Papier mit der Aufschrift: „Das Testament liegt in einer kleinen, schwarzen Kassette, deren Schlüssel hier beiliegt." Aber diese Kassette ist bisher, obwohl eifrig nach ihr gesucht wurde, nicht aufgefunden worden. Auch Rampollas Kammerdiener ist über ihren Verbleib nicht unterrichtet. Der alte Mann meinte sogar, daß sie entwendet sein mag, da auch die Kassette an sich von großem Werte gewesen sei. Ein älteres Testament des Kardinals fand sich in seinem Schreibtische vor. In diesem vermacht Rampolla sein Vermögen den Brüdern. Weiter soll die Kirche der Heiligen Cäcilie ein größeres Legat aus dem Vermögen des Kardinals erhalten. Es ist jedoch festgestellt, daß der verstorbene Kardinal dieser Kirche seit jenem Testamente, das vom Jahre 1890 datiert ist, 300 000 Mk. vermacht hat. Auch sind seine Brüder, denen er sein Vermögen vermacht, inzwischen gestorben, sodaß der Kardinal offenbar nur vergessen hat, dieses jetzt aufgefundene Testament zu vernichten. Bisher hat man übrigens noch nicht einen Pfennig Bargeld in Rampollas Wohnung gefunden, was gleichfalls nicht geringe Bedenken hervorruft.

* **Zu den Unterschleifen im Berner Notariatsbureau Gerster.** Nachdem, wie berichtet, am vorigen Sonntag der frühere Prokurist Borel des Berner Notariats und Verwaltungsbureaus M. u. G. Gerster in Bern verhaftet worden ist, wurde nun auch der Inhaber Wyß, der von den begangenen großen Unterschlagungen Kenntnis gehabt haben soll, verhaftet. Die Unterschlagungen gehen auf Jahre zurück. Man vermutet, daß sie 800 000 Mark überschreiten dürften. Zahlreiche alleinstehende Damen ließen ihr Vermögen durch das Bureau Gerster verwalten. Die Gläubiger befinden sich in großer Aufregung, weil die ganze Summe der Unterschlagungen noch nicht festgestellt ist.

* **Ende des Streiks in Neuseeland.** Ein Kabeltelegramm aus Wellington (Neuseeland) meldet dem „Berl. L.-A.": Die streikenden Seeleute haben beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Kohlenbergleute sind noch ausständig, doch wird ein baldiges Ende des Ausstandes erwartet. Dies bedeutet im wesentlichen die Beendigung des Streiks in Neuseeland, der etwa zwei Monate gedauert hat.

* **Ein bestohlener österreichischer Diplomat.** Nach einem Mailander Telegramm wurden dem österreichischen Gesandten in Lissabon Freiherrn Kuhn von Kurtzenfeld im Eisenbahnzuge zwischen Brescia und Verona seine Reisetasche entwendet. Darin befanden sich Wertsachen in Höhe von etwa zwanzigtausend Mark.

* **Der Herzog von Orleans** erlitt am Freitag im Elysapalast zu Brüssel einen schweren Unfall. Er stieß beim Schlittschuhlaufen mit einem anderen Herrn so heftig zusammen, daß er zu Boden stürzte und das Bewußtsein verlor. Man fürchtete zunächst eine schwere Gehirnerschütterung, es stellte sich aber heraus, daß ein schwerer komplizierter Bruch des Oberarms die Ohnmacht verursacht hatte.

* **Einsturz eines Neubaues.** Ein in der Konstruktion verfehlter, aber bis zum vierten Stockwerk bereits fertiggestellter Neubau in der Rue Belgrade zu Paris ist eingestürzt. Von fünfzehn aus den Trümmern hervorgezogenen Arbeitern haben sieben Arm- und Beinbrüche erlitten. Drei sind so schwer verletzt, daß ihr Zustand hoffnungslos ist. Die übrigen fünf haben keinen nennenswerten Schaden genommen. Der Polizeipräfekt leitete selbst die Bergungsarbeiten bis zur späten Abendstunde bei Fackelschein.

* **Zum Untergang des Dampfers „Narwik".** Wie aus Emden gemeldet wird, wurde das Wrack des untergegangenen Dampfers „Narwick" angebohrt, um zu erkunden, ob sich noch Leute von der Mannschaft innerhalb des Schiffes befinden. Der Werftdampfer „Kraft" aus Wilhelmshaven, ferner ein Torpedoboot und einige Dampfer aus Emden sind an der Unfallstelle eingetroffen. Es ist festgestellt worden, daß das Schiff keine Menschen mehr birgt.

* **Panamaskandal im Panamakanal.** Aus Washington meldet zu der bereits bekannten Angelegenheit der Draht weiter das Folgende: Ein entlassener Angestellter im Kanalkommissariat von Colon beschuldigte den Leiter des Coloner Bureaus, Mr. John Burke, er habe den Firmen, denen er Aufträge für die Materiallieferung zum Panamakanal erteilte, Schmiergelder in bedeutender Höhe abverlangt. Die von Burke vergebenen Aufträge stellen einen Wert von etwa 25 Millionen Mark dar. Burke wurde sofort seines Postens enthoben und unter Polizeiaufsicht gestellt. Nach einer anderen Lesart soll Burke von einer europäischen Firma angezeigt worden sein, die durch seine Vermittlung für etwa 300 000 Dollar Material zu liefern hatte. Außer Burke wurden noch drei Bauleiter festgenommen, die mit Burke gemeinsame Sache gemacht hatten.

* **Die erste chinesische Bibliothek in Europa.** Durch eine großartige Schenkung ist die Universitätsbibliothek von Oxford in den Besitz von 140 chinesischen Manuskripten und Miniaturen und 17 000 chinesischen Büchern gelangt und damit zur ersten Büchersammlung geworden, die über einen bedeutenden Schatz von Werken der Literatur des Himmlischen Reiches verfügt.

* **Erdbeben in der asiatischen Türkei.** Konstantinopel, 20. Dez. Der Wali von Erzerum hat berichtet, daß gestern abend ein Erdbeben den Ort Schevrik zerstört hat. Alle Häuser liegen in Trümmern. Zwei Frauen und zwei Männer sind tot, zwei Frauen verletzt. Auch in anderen Orten haben Erdbeben Schaden angerichtet.

Reklameteil.

Jedem Raucher wollkommenen Prospekt!

Salem Aleikum
Salem Gold

Goldmundstück
Cigaretten

№ 3¼ 4 5	№ 6 8 10
3¼ 4 5 Pf d. Stck	6 8 10 Pf d. Stck
Konsum-Qualitäten	Luxus-Qualitäten
Feine Ausstattung	In Original Metall-Kartons von 20 Stück
Nur Qualität	

Sämtliche Nummern in Geschenkkartons v. 50 Stck. Inhalt

Orient. Tabaku Cigaretten-Fabrik Yenidze, Dresden

Inh. Hugo Zietz Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Weihnachts-Prämien für unsere Abonnenten!

Kaiser Wilhelm II. und seine Zeit | Des deutsch. Volkes Freiheits-Kampf

Jenseits des Ozeans
Naturwunder und Sehenswürdigkeiten Amerikas

à Exemplar 3 Mk.
Pracht- und Geschenkwerke
für Jung und Alt, Schule und Haus

Krieg und Frieden
Ernstes u. Heiteres von C. Tanera, Hauptmann a. D.
Illustriert von E. Zimmer.
852 Seiten Text, Lexikonformat, m. über 500 Illustrationen, 55 Vollbildern u. Doppeltafeln, nebst einem prachtvollen Farbendruck, in hochelegantem Canevasleinen-Einband mit mehrfarbiger Deckelprägung.
(Grosse Ausgabe 3 Mk., kl. Ausgabe 1,50 Mk.)

Klassiker (Goethe, Schiller, Hebbel, Kleist, Lessing, Grillparzer, Uhland, Lenau, Chamisso, Hauff, Körner und Heine in 15 Bänden) **3 Prachtbände 3 Mk.** (Bestellungen umgehend erbeten)

empfiehlt **die Geschäftsstelle des Merseburger Correspondenten.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319131223-13/fragment/page=0009

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Mittwoch den 24 und 31 Dezember d. J wird die Sprechstunde der Fürsorgestelle für Lungenkranke nicht abgehalten.
Merseburg, den 19. Dezbr. 1913
Der Magistrat

Dom. Beerdigt: die T. des Zimmermanns Rothensee.
Stadt. Getauft: Karl Heinz, S. des Schlossers Deparade; Ida Elsa, T. des Zimmerm. Kohler; Anna Marie, T. des Lokgerbers Pfeiffer; Anna Gertrud u. Paul Friedrich, Kinder des Lokomotivführers Richter; Emilie Erna, T. des Fabrikarb. Mitsching; Kurt, S. des Invaliden Hoffmann; Erich, S. des Fuhrwerksbesitzers Naumann; Karla Gerda, T. des Klempners Richtmeyer; Albert Willi, S. des Arbeiters Lütt g — **Beerdigt:** die T. des Geschirrhalters Grünewald: der S des Arb. Vollrath; die Witwe Oehler.
Neumarkt. Getauft: Gertrud Hildegard, T. des Malers Hirsch in Venenien.
Altenburg. Getraut: der Papiermacher W Buchta mit Frau E. A. geb. Kohl. — **Beerdigt:** Frau M. Kühnlenz geb. Richter; Frau W. Zeise geb. Grumbach.

Standesamtliche Nachrichten der Stadt Merseburg.
Vom 15. bis 20. Dezember 1913.
Eheschließungen: der Papiermacher Wilhelm Buchta und Anna Kohl, Ober-Altenburg 20.
Geboren: dem Fleischer Cieslolka 1 S., Fischerstr. 16; dem Bäckermeister Förster 1 S., Breite Straße 11; dem Lehrer Scurig 1 T., Meuschauer Str. 15; dem Arbeiter Lorenz 1 T., Rosental 5; dem Arbeiter Jentzsch 1 T., Teichstraße 31; dem Arbeiter Rothe 1 S., Weinberg 15; dem Bäcker Sachse, Zwill., 1 S. und 1 T. Neumarkt 26; dem Fabrikarbeiter Ackermann 1 T., Hälterstraße 16; dem Schlosser Kleindienst 1 T., Weiße Mauer 14; dem Zimmermann Hesselbarth 1 S., Clobigkauer Str. 18.
Gestorben: die Ehefrau des Lehrers Kühnlenz, Minna geb. Richter, 51 J., Weiße Mauer Nr 8; die Witwe Wilhelmine Zeise geb. Grumbach, 62 J., Schreiberstr. 8; die T. des Arbeiters Rothensee, 2 W., Marienstraße 1; die Witwe Henriette Oehler geb. Wilsroth, 77 J., Breite Str. 20; die T. des Geschirrhalters Grünewald, 12 T., Brühl 16.
Auswärtige Aufgebote: der Bootsmann F. W Hallmann und M. E. Fricke, Förderstedt; der Sergeant Th. A. Kluck und A. P. E. Grasnick, Merseburg und Ottleben; der Oberjäger K. R. Bornemann und K. M. A. Jentzsch, Merseburg und Katharinenhof.

Zu den Anzeigen im Standesamt sind Ausweispapiere vorzulegen

Zwangsversteigerung.
Dienstag den 23. Dezember 1913 mittags 12 Uhr versteigere ich im Gasthof zu **Dörstewitz** bei Lauchstedt
1 Garderobenschrank, 1 Spiegel mit Console, 1 Serviertisch, 1 Standuhr, 3 große Bilder, 1 Flurgarderobe, 8 Rohrstühle, 1 Chaiselongue mit Zunbau und roter Plüschdecke, 1 Tisch mit roter Plüschdecke, 1 Schrank mit Glasscheiben, 1 Büffet und 1 Sopha mit blauen Plüschbezug
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Pietzner, Gerichtsvollzieher in Merseburg.

Zwangsversteigerung.
Dienstag den 23. Dezember cr., vormittags **10 Uhr** versteigere ich im Gasthof **„Gasina"**
1 Pianino, 1 goldene Taschenuhr mit Kette
öffentlich meistbietend gegen bar.
Rubusch, Gerichtsvollzieher in Merseburg, Gotthardtstr. 5.

Freundl. möbliertes Zimmer ist zu verm. **Weißenfelser Str. 6, I.**

Todesanzeige.
Gestern abend verschied nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater und Grosvater, der Landwirt
Karl Schmidt
im Alter von 71 Jahren. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme hiermit an
Die tieftrauernden Hinterbliebenen
Wilhelmine Schmidt und Kinder.
Braunsdorf, den 21. Dezember 1913
Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. um 2 Uhr statt.

Glückwunsch-Karten
mit Namensdruck liefert — schnell und billig —
Th. Rößner Buchdruckerei
Merseburg. Delgrube 9.

Nur 18 Mk. Ober-, Unterbett, Kissen, rot. Inlett, Kommode, groß. Spiegel, Plüschsofa, Tisch, Stühle, sehr billig zu verkaufen **Halle a. S., Geiststr. 21, 2 Tr.**

Neueres brauchbares **Arbeitspferd** zu verkaufen **Zscherneddel 6.**

Junge große neumilch. Kuh mit dem Kalbe
ork. Burgliebenau 5.

Zwei Läuferschweine zu verkaufen **Saalstraße 5.**

1 Waggon Holzbündel,
Ia. Qualität, sparsam im Gebrauch, ist eingetroffen. Bestellungen nehme entgegen. Lieferung sofort. Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle.
Paul Naumann, Hintere Straße 11. — Telephon 265. —

Wohnung, 1. Etage,
2 gr. Stuben, Schlafstube, Küche, verschl. Korridor, reichl. Zubehör und Gaseinrichtung, für 96 Mk. zum 1. 4. 14 zu vermieten
Steinstraße 1.

Eine Wohnung
(2. Etage) von 5 Zimmern nebst Zubehör und Badestube ist sofort zu vermieten und 1. April 1914 zu beziehen.
Oskar Klappenbach, Lindenstr. 8.

Große Stube
sofort zu beziehen
Preußerstraße 10.

Alleinstehende ältere Frau sucht Wohnung (Stube, Kammer) bis 90 Mk. jährlich. Offerten unter **„90"** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Jg. Beamter sucht möbl. Wohn- u. Schlafz. z. 1. 1. 14, mögl. part Off. u. **B B 5** an die Exp. d. Bl.

Freundl. möbl. Zimmer sofort gesucht.
Werte Offerten mit Preisangabe unter **F M** an die Exp. d. Bl. erb.

Beabsichtige mein, vor einigen Jahren erbautes, mittleres
Wohnhaus zu verkaufen.
Näheres **Hallesche Str. 63,** 1. Et

Geld sofort bar an jedermann bei kl **Ratenrückzahlung bis 6 Jahre.** Reell, diskret u. schnell. W. Litzow, Berlin 99, Dennewitzstr. 32. Kostenlose Ausk. Viele Dankschr.

Passendes Weihnachtsgeschenk!
Eine 3armige Krone
für Elektrisch und Gas
(gebraucht) billig zu verkaufen
Preußerstraße 2.

2 Kinderstühlchen
preiswert zu verkaufen
Johannisstr. 16 (Tischlerei).

Eine Zeichnermappe,
für Baubüro oder Zeichner pass., billig zu verkaufen
Hälterstraße 30, pt. (Eingang Brauhausstraße).

Trinkeier, garant. frisch, verk. **Graf,** Roonstraße 7, und **Lichtenfeld,** Rosental 20.

Empfehle:
hausschlachtene Wurstwaren
Kassler Rippenspeer
Rippenspeck
fetten Speck
ff. Polnische ff.
B. Matthes
- Steinstraße 13. -
5 Proz. Rabatt 5 Proz. Rabatt

Neuheit! — Neuheit!
Photogr. - Album
in echten japan. Leinen u. großer Auswahl nur in
Kaiser-Drogerie, Roßmarkt.

Ausgekämmtes Damen-Haar
kauft **Alfred Kluge,** Friseur, Bahnhofstraße 10.

Verlobungs-Anzeigen
liefert in aparten Neuheiten prompt und billigst
Th. Rößner, Buchdruckerei, Oelgrube.

Leb. Spiegelkarpfen, Hechte, Schleien, Aale, Flußfische
empfiehlt
H. Birnstiel, Fischerstraße 15.

Prima Spiegelkarpfen
sowie **alle Sorten Flußfische**
empfiehlt **Ww. G. Dorias,**
an der Waterloobrücke.

Küchen-Maschinen
werden repariert. Ersatzteile vorrätig.
CARL BAUM
Stahlwarenhandlung.

Rotwein
vom Faß,
Liter 1,00 Mk.,
feiner milder Tischwein, auch zu **Glühwein und Punsch** geeignet, empfiehlt
A. Welzel,
Domplatz 2. :— Fernruf 287.

Puppenwagen, Puppenklappwagen, Puppensportwagen,
sowie sämtliche
Korbwaren
empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Karl Leisering,
An der Geisel 8 (nahe am Markt)
Mitglied des Rabattsparvereins.

ff. Pfeffer-, Senf- und saure Gurken
„ Preißelbeeren
„ Pflaumenmus
„ Sauerkohl
„ Speise- und Salatkartoffeln
empfiehlt
C. Tauch, Preußerstr. 4.

Frisch eingetroffen:
extra starke
Hasen,
a Mk. 3.75 ohne Klein,
große wilde Kanin.
Ferner **täglich frische**
:: Hasenkleine, ::
a Stück 25 Pfg.,
Rehklein, a Pfd. 35 Pfg.,
Gänseklein,
Gänseschmeer.
Halbe Gänse,
a Stück von Mk. 2.75 an,
bei **Emil Wolff.**

Baumbehänge, Desserts,
Marzipan
— eigenes Fabrikat —
gut und billig bei
Hermann Budig,
Burgstr. 24.

Uhren und **Goldwaren**
in großer Auswahl
zu bekannt billigen Preisen.
Auf sämtl. Waren 10 Proz. Rabatt in bar.

Ein schönes Weihnachtsgeschenk für jedermann!
Glückwunsch - Karten
mit aufgedrucktem Namen — (schon von 25 Stück an), —
Visiten - Karten
liefert in moderaten Mustern — zu niedrigsten Preisen —
Kurt Karius, Brühl 4.
Buchdruckerei u. Papierhandlung.
Verlobungs-Anzeigen.

Hugo Jahns Nchf.
Merseburg. Entenplan 1.

Schüler-Globen
passendes **Weihnachtsgeschenk** für Schüler u. Schülerinnen
a Stück 1,25 Mark
empfiehlt
— **die Geschäftsstelle** —
d. Merseburger Correspondent.

8 Stück gebrauchte Sprech-Apparate
wie neu, spottbillig zu verkaufen.
Schallplatten neueste Schlager. **Weihnachtsplatten** in enormer Auswahl.
Julius Grobe, Musikwerke, Friedrichstrasse 12

Hasenfelle
Ziegen-, Kanin-, Kalbfelle u. Häute
kauft zu höchsten Preisen
Franz Zuchardt, Vorwerk 28.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319131223-13/fragment/page=0010

Bilanz über das Geschäftsjahr 1912/13

am 31. August 1913.

Aktiva.	Mk. Pf.	Passiva.	Mk. Pf.
An Kassa Conto	283,48	Per Mitgliederanteil-Conto	2747,60
„ Sparkassenguthaben	4771,00	Per Dispositionsfonds-Conto	973,97
„ Warenguthaben	4884,13	Per Reservefonds-Conto	2047,74
„ Debitorenguthaben	49,50	Per Hausbaufonds-Conto	1038,81
„ Depositenguthaben	600,00	Per Kautions-Conto	600,00
„ Inventarguthaben	10,00	Per Hypotheken-Conto	2400,00
„ Hausgrundstück	6174,00	Per Verwaltungskosten-Conto	632,57
	16712,11	Per Rabatt-Conto	3263,32
		Per Verlust- u. Gewinn-Conto	3006,10
			16712,11

Mitgliederbewegung:

Die Mitgliederzahl betrug am 1. September 1912 . . . . . 113 Mitglieder
Im Laufe des Jahres sind eingetreten . . . . . 4 = 117
Am 31. August 1913 betrug die Zahl 127
Ausgeschieden sind 4 Mitglieder 4
Bestand am 1. September 1913 . . . . . 123 Mitglieder.

	Mk. Pf.
Die Mitgliederanteile betrugen am 1. September 1912	2587,18
Vermehrten sich im Laufe des Jahres	160,42
Dieselben betrugen am 1. September 1913	2747,60
Die Haftsumme betrug am 1. September 1912	2825,00
Vermehrte sich im Laufe des Jahres	850,00
Verringerte sich durch 4 ausgeschiedene Mitglieder um .	100,00
Betrag am 31. August 1913	3075,00

Konsum-Verein Zöschen und Umgegend.
E. G. m. b. H.
Der Vorstand.
Ed. Voigtsberger. K. Dammhahn. A. Donner.

Als beliebte
Weihnachts-Geschenke
empfehlen wir

Dampf-Einkoch-Apparate
„Bade-Duplex“
Wringmaschinen
Waschmaschinen
Wäschemangeln
Fleischhackmaschinen (Climax)
Ofenschirme Kohlenkasten

Gebr. Seibicke
Eisenhandlung.

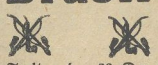
Salon-, auch Bruchbriketts
sind vorrätig und werden zu Konkurrenzpreisen abgegeben.
Brikettfabrik Lützkendorf (Alte Grube).
Auf unsrer Grube Pauline ver. Feld b. Dörstewitz
unterhalten wir neuerdings ebenfalls Lager in unsern
Lützkendorfer Briketts
und erfolgt auch hier die Abgabe zu billigsten Tagespreisen.
Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft.

Leder-Handlung
Gebrüder Becker.
Gegr. 1861. **Breite Strasse 4.** Tel. 423.
Sohlleder- und Oberleder-Ausschnitt.
Schäftelager.
Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.

Paul Rath
Goldschmied
Gotthardtstrasse 14
empfiehlt
Weihnachts-Geschenke
in allen Preislagen.
Solide Bedienung

Münchener
Wasserdichte
Loden-Peleriner
Bozner Mäntel
Sport-Anzüge
Ernst Rulffes
Merseburg
Fernruf 421

Rauch-Club
Brasil



Freitag den 26. Dez. (2. Weihnachtsfeiertag) von nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr an
Weihnachtsball
verbunden mit **Christbaum-Verlosung** im Etablissement
„Funkenburg“.
Der Vorstand.

Turnverein Rothstein
B. V.

hält Freitag den 26. Dezbr. (2. Weihnachtsfeiertag) sein
Weihnachts-vergnügen,
Abendunterhaltung u. Christbaumverl. im „Casino“ ab. Freunde und Gönner der deutschen Turnsache sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Weihnachts-Feier
des
Gesang-Vereins Flora
am 2. Feiertage abends 8 Uhr im „Zivoli“.

Zur Aufführung gelangt u. a.:
das Weihnachts-Märchen „Waldmüllers Weihnachten!“
Karten werden zu dieser Feier **nicht** ausgegeben.
Am **2. Feiertage** nachmittags 3 Uhr **Kinder-Vorstellung** im **Zivoli: Waldmüllers Weihnachten!** Weihnachtsfestspiel mit Gesang u. Reigen in 3 Bildern. Sämtliche Tänze sind von Herrn Tanzlehrer Ebeling eingeübt.
Preise der Plätze 10 u. 20 Pf
Der Vorstand.

Aufmerksame Bedienung. Mässigste Preise.
Karl Jänzer
Adolf Schäfers Nachfolger
Merseburg. Entenplan 7.
Spezial-Geschäft für
:: Herren-Wäsche ::
Tricotagen, Shlipse
Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Heute Montag
Geschälte **Mandarinen.**
Morgen Dienstag
Geschälte **Apfelsinen.**
Adler-Drogerie Kurt Atzel und Julius Trommer, Unter-Altenburg.

Alle Magen- u. Darmleidende, Zuckerkranke, Blutarme usw. essen, um zu gesunden, das echte Kasseler
Simonsbrot,
versehen mit Streifband und schwarz-weiß-roter Schutzmarke. Stets echt und frisch zu haben bei
Fritz Schanze, Kleine Ritterstraße 8

Als
Weihnachts-Geschenke
empfehle in grosser Auswahl:
Damen-Handtaschen Portemonnaies Brieftaschen Cigarren-Etuis Photographie-Albums Akten-, Musik- und Schreib-Mappen Poesie Tagebücher und Kochrezepte Schreibzeuge Familien- und Bilder-Rahmen Gesangbücher
Bruno Börsch, Burgstrasse 24.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Herren- u. Damen-Gamaschen,

der beste Schutz gegen kalte Füße, empfiehlt in den neuesten Fassons und allen Preislagen.
Warm gefüttert.
Franz Hildebrandt,
Burgstraße 5. — Burgstraße 5.

Der Vorschuss-Verein zu Merseburg
(E. G. m. b. H.)
nimmt
Spareinlagen
auch von **Nichtmitgliedern** entgegen und verzinst dieselben mit 3½—4 % je nach vereinbarter Kündigung.
Kassenstunden: täglich von 9—1 u. **3—6** Uhr
Sonnabends von 9—2 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319131223-13/fragment/page=0011

Evang. Arbeiter-Verein.

Auf vielseitigen Wunsch findet am **2. Feiertag**, nachmittags 3 Uhr eine nochmalige

Kinder-Vorstellung

im „Strandschlößchen" statt.

Zur Aufführung kommt:

Prinzessin Grete

oder

Christkind i. d. Köhlerhütte.

Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in 2 Aufzügen. Tänze unter Leitung des Herrn Tanzlehrers Ebeling. — Die Feier erfolgt nach demselben Programm wie am 14. Dezember. Der Eintritt beträgt für Kinder 10 Pfg., für Erwachsene 20 Pfg.

Abends von 8 Uhr ab

Vereins-Kränzchen.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Verein der Bäckergesellenschaft

hält am 1. Weihnachtsfeiertag von abds. 7 Uhr an im Etablissement **Funkenburg** sein

Weihnachts-Vergnügen

bestehend aus

Konzert. Varietee. Verlosung u. Ball.

ab. Dieses Vergnügen wird durch ein **erstklassiges Künstler-Ensemble** (Direktion Broschelly) geleitet. — Gäste des Vereins sind hierdurch herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Jede 50. Person erhält eine Weihnachtsstolle gratis.

Dramatischer Verein Euterpe.

Etablissement Strandschlößchen.

Donnerstag den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag)

großer

Theaterabend.

Zur Aufführung gelangt:

1. Friede auf Erden.
Dramatisches Weihnachts-Gedicht in 1 Akt.

2. Die beiden Finkensteins.
Original-Lustspiel in 3 Akten.

Nach dem Theater:

gr. Ball.

Anfang 8¼ Uhr.

Der Vorstand.

Sollte jemand von unseren werten Gästen mit der Einladung übergangen worden sein, so laden wir auf diesem Wege nochmals ergebenst ein.

Ratskeller-Restaurant

Grösstes sehenswertestes Bier- und Weinlokal am Platze

Hiesiges helles und Rabenbräu der Brauerei C. Berger. Münchener Hofbräu

Bekannt gute Weine zu billigen Preisen

Für die Weihnachtsfeiertage empfehle:

Frühstückskarte: ½10—12 Uhr: Alle Delikatessen der Saison (Hummer, Austern, Kaviar, Gänseleberpastete

Mittagstisch: ½1—½3 Uhr. Gedeck 2 Mk. (Suppe, Fisch, Braten, Süssspeise)

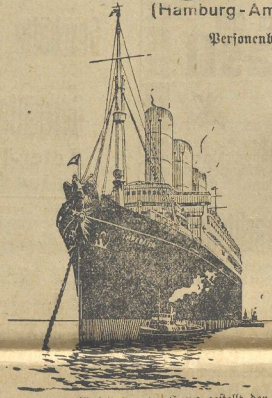
Reichhaltige Abendkarte

O. Kiessler.

Hapag, Hamburg

(Hamburg-Amerika Linie)

Personenbeförderung nach allen Teilen der Welt.



Hamburg — New York
Boulogne—New York; Cherbourg—New York
Southampton—New York
Hamburg — Philadelphia
Hamburg — Boston
Hamburg — Kanada
Hamburg — Cuba
Hamburg — Mexiko
Hamburg — Brasilien
Hamburg — Argentinien
Hamburg — Westindien
Hamburg — Chile
Hamburg — Peru
Hamburg — Afrika

Vergnügungsfahrten
mit zu diesem Zwecke eigens hergerichteten Dampfern

Reisen um die Welt | Nordlandfahrten
Indienfahrten | Islandfahrten
Orientfahrten | Westindienfahrten
Nilfahrten.

Demnächst wird in Dienst gestellt der Turbinen-Schnellpostdampfer

„Imperator",

das größte Schiff der Welt.

Länge 919 Fuß. Breite 98 Fuß. Tiefe 65 Fuß. 50000 Tons Rauminhalt.

Fahrtdauer: **Hamburg — New York sieben Tage.**

Vier Schrauben. Vollkommen ruhige Seefahrt.

Vorteile:

Erste Kajüte.
Kleine übereinanderstehende Betten, Zimmer von Größe und Einrichtung wie Zimmer auf dem Lande, 130 Zimmer mit eigenem Bad und Toilette, in der ersten Kajüte im Ganzen vorhanden 180 Badezimmer, außerdem elektrische und türkische Bäder, in allen Zimmern fließendes warmes u. kaltes Wasser, 3 Personenaufzüge, Promenadendeck von zusammen ½ Kilometer Länge, großer Ball- u. Festsaal, Ritz Carlton-Restaurant, Große Schwimmhalle, Speisesaal, Palmengarten, Grillraum, Schreib- u. Lesesaal, Turnhalle, Rauchsalon, Kinderspeisesalon und Kinderspielplatz.

Zweite Kajüte.
Große Zimmer für 2, 3 u. 4 Personen mit elektr. Licht, Klingelleitung, Waschtischen und Kleiderschränken, Speisesalon für 354 Personen, Gesellschaftssalon, Halle, Schreibzimmer, Rauchsalon, Turnhalle, Personenaufzug, geräum. Promenadendecks, 20 eleg. Badezimmer mit Wannen.

Dritte Kajüte.
Zimmer zu zwei und vier Personen mit Waschteinrichtung und elektrischem Licht, Speisesaal für 440 Personen, Gesellschaftssalon, Rauchsalon, Bücherei, Promenadendeck, 17 Badezimmer mit Wannen.

Zwischendeck.
Unterbringung von Familien und Frauen in abgeschlossenen Kammern. Die Kammern enthalten je zwei oder vier Betten und sind elektrisch erleuchtet. Die Speisen werden den Passagieren an Tischen durch Aufwärter und Aufwärterinnen vorgesetzt. Teller, Messer, Gabel und Löffel werden geliefert, ebenso Matratze, Kopfkissen und Bettdecke. Handtuch und Seife. Ein besonderes Waschhaus, in welchem Kinderwäsche und andere Wäsche gewaschen werden kann, steht zur Verfügung, ebenso eine Anzahl Wannenbäder.

Prospekte unentgeltlich und portofrei.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Personenverkehr. Hamburg.

Vertreter in Halle a. S.: Georg Schultze, Bernburgerstraße 32, I.

794

Skat-Formulare

hält vorrätig

Buchdruckerei Th. Rössner

Merseburg. Oelgrube 9.

Augarten.

Freitag den 2. Weihnachtsfeiertag nachmittags und abends

Gr. Ballmusik.

Hiermit ladet Freunde und Gönner höflichst ein

Trebstein.

Gesellschafts-Verein Euterpia.

Gegründet im Jahre 1894

1. Weihnachtsfeiertag im „Casino"

Grosser Theaterabend.

Zur Aufführung gelangt:

Das Schicksal einer Berlinerin.

Volksstück mit Gesang in 6 Bildern.

Nachdem: **Ball.**

Dieses unseren werten Gästen und Freunden, welche mit Einladung übersehen sein sollten, zur Kenntnis.

Der Vorstand.

Verein f. Schweineversicherung zu Merseburg.

Durch Beschluß des Vorstandes sind die **Monats-Beiträge vom 1. Januar 1914 ab pro Schwein auf 30 Pfg.** festgesetzt worden.

Der Vorstand.

Volksküche.

Die Volksküche bleibt vom 24. Dezember bis 3. Januar geschlossen.

Saalschlößchen.

Empfehle zu den **Weihnachtsfeiertagen** meine Lokalitäten zur gefl. Benutzung. Für gute **Speisen** und wohlgepflegte **Getränke** ist bestens gesorgt. **Gustav Sack.**

Als Lohn-Kellner empfehle ich mich den geehrten Gastwirten von Merseburg und Umgegend.

Paul Wiegand,
Merseburg, Neumarkt 32, 1 Tr.

Hubolds Restauration

Heute **Schlachtefest.**

Casino.

Dienstag **Schlachtefest.**

Von 9 Uhr an **Wellfleisch**, nachmittags **frische Wurst u. Bratwurst.**

Heute Dienstag **Schlachtefest.**

Albert Schulz, Weiße Mauer 30.

Heute Dienstag **Schlachtefest.**

Richard Leyber, Neumarkt 45.

Oeffentl. Arbeitsnachweis

Hälterstr. 30. Teleph. 218.

Gesucht werden:
2 Kesselschmiede nach Halle, 2 Schneider, 1 Barbier, 1 jüng. Knecht, 1 Sattler, 1 verheirateter Tagelöhner aufs Land, mehrere Dienstmädchen.

Es suchen Stellen:
Tischler, Zimmerleute, Maurer, Klempner, Schmiede, Former, Gärtner, Bäcker, Erd- u. Fabrikarbeiter.

Einen Lehrling

sucht unter sehr günstigen Bedingungen

Georg Herziger, Bäckermeister, Breite Straße 8.

Einen Tischlerlehrling

sucht zu Ostern

M. Kade, Tischlermeister, **Frankleben.**

Ein tüchtiges

Haus- u. Küchenmädchen

sucht 1. Februar bei hohem Gehalt **Müllers Hotel.**

3 Schlüssel am Ring verloren.
Gegen Belohnung abzugeben **Delgrube 29.**

1 Ballschal am Donnerstag abend vor Woche **gefunden.** Abzuholen **Hälterstraße 30, part.**

Diejenige Person, welche am Sonntag abend in der Funkenburg den **Ulster, Stock und Hut** an sich genommen hat, ist erkannt worden u. wird ersucht, genanntes dort wieder abzugeben, widrigenfalls gerichtliche Anzeige erstattet wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319131223-13/fragment/page=0012

Telegramm-Adresse: Correspondent Merseburg. Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Geigrube 9

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. bei Abholung von unseren Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande außerdem Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4seit. landwirtsch. u. handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Merseburg und nächste Umgebung 10 Pf., kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärtige pro Zeile 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portovorschlag. Erstellungsort Merseburg. Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 300. Dienstag den 23. Dezember 1913. 40. Jahrg.

Das Duell in der Armee.

In der Duellkommission des Reichstages hat in der Sitzung vom 10. Dezember der Vertreter des Kriegsministeriums eine Darlegung über den Fall des früheren Leutnants v. Brandenstein vom 2. Garde-Regiment zu Fuß gegeben, der wegen seiner Stellung zum Duell den Abschied erhalten hat.

Danach gehörte v. Brandenstein einer religiösen Gemeinschaft an, die es ihm verbiete, eine Herausforderung zum Duell anzunehmen oder zu erlassen. Das widerspreche dem fünften Gebot. Der Regimentskommandeur habe ihn darauf hingewiesen, daß er doch im Ernstfall von der Waffe Gebrauch machen müsse. Würde er erst einen direkten Befehl abwarten, so könnte ein auch nur kurzes Zaudern im Kriege verhängnisvoll sein. Seine Anschauung verrate eine mangelnde Entschlußfähigkeit, mit solchen Anschauungen könne niemand Offizier bleiben.

Herr v. Brandenstein veröffentlicht nun eine Erklärung in der Presse, in der er zunächst versichert, daß die Besprechung seiner Angelegenheit in der Reichstagskommission nicht auf ihn zurückzuführen sei. Er habe jede öffentliche Äußerung über seine Verabschiedung vermieden. Zur Sache selbst stellt er fest:

Ich habe niemals ein Bedenken gehabt, meine Waffe im Dienste des Kaisers und des Vaterlandes gegen jeden äußeren oder inneren Feind mit aller Energie und ohne jedes Zögern und ohne auf Befehle zu warten, zu gebrauchen. Dies habe ich mündlich und schriftlich meinem Regimentskommandeur ausgesprochen. Ich war von jeher überzeugt, daß das Gebot: „Du sollst nicht töten!" hierauf keinerlei Anwendung finden kann. Ich habe (unter ausdrücklicher Berufung auf Kruges „Beitrag zur Instruktion über den Waffengebrauch") mündlich erklärt, daß ich meine Waffe überall da gebrauchen würde, wo das Gesetz es mir erlaubt, sowohl wenn ich persönlich angegriffen werden sollte, als wenn ich tätlich beleidigt oder tätlich bedroht würde. Auch habe ich schriftlich erklärt, daß ich die Ehre des Rockes

Zur Frage des Mißbrauchs des Koalitionsrechts.

Herr Führmann ist mit dem Reichskanzler in seiner Behandlung der Frage des „Mißbrauchs des Koalitionsrechts" wenig einverstanden, da er ihm nicht energisch und nicht klar genug für den „Schutz der Arbeitswilligen" eingetreten ist.

Nach einigen unverbindlichen Lobstrichen über die Erklärung, daß die Regierung eine „führende Rolle" in der Sache übernehmen wolle, wird dann ausgeführt, die Haltung des Reichskanzlers sei doch „reichlich unbestimmt". Und Herr Fuhrmann macht dann den Reichskanzler scharf, indem er in seiner „Altnatl. Corr." fortfährt:

„Man hat nicht gehört, daß nun in einer Novelle zum Strafgesetzbuch die Bestimmungen gegen Bedrohung und Nötigung verschärft werden sollen. Man hat nicht gehört, daß das Streikpostenstehen unter Verbot gestellt werden soll. Man hat nicht gehört, daß die Haftung der wirtschaftlichen Kampfvereinigungen alsbald gesetzlich festgelegt werden soll. Nach dieser Richtung sind die Erklärungen des Kanzlers entweder verneinend oder hinhaltend oder lückenhaft."

Und die „Altnatl. Corr." verlangt eine Ergänzung der unbestimmten Worte durch baldige klare und bestimmte Taten. Der nationalliberale Politiker Fuhrmann resp. die hinter ihm stehenden Großindustriellen verlangen also von der Regierung ein Vorgehen, das im strikten Widerspruch steht zu dem Verhalten der nationalliberalen Fraktion; diese hat zur Prüfung der ganzen Sachlage eine Kommission eingesetzt, aber die Fuhrmann und Genossen sind schon ohne Kommission fertig mit ihrem Urteil und verlangen Ausnahmegesetze, die ebenfalls die nationalliberale Fraktion ihrerseits abgelehnt hat. Es genügt, diese Tatsachen festzustellen, um die Rolle zu kennzeichnen, die Herr Fuhrmann jetzt in der nationalliberalen Partei spielt.

Ultramontan — ein Schimpfwort?

Herr v. Hertling hat sich bei der bayerischen Etatsdebatte über das Wort „ultramontan" beschwert. Historisch will er es gelten lassen, wenn man es aber seines historischen Sinnes entkleide, sei es ein Schlagwort. Die „Köln. Volksztg." springt ihm bei. Sie schreibt, das Wort habe seine „lokale" Bedeutung längst verloren und sei zum Schimpfwort geworden im Sinne von antinational.

Da sind einige Reminiszenzen zeitgemäß, mit denen die „Dtsch.-Evang. Korr." aufwartet. Schon 1857 rief Professor Dr. Kreuser auf einem Katholikentag aus: „Ultramontan soll ein Schimpfwort sein, ich rechne es mir zur Ehre und bin überzeugt, jeder tut's, der fünf gesunde Sinne hat." Und wie sprach der noch heute lebende Kardinal Erzbischof Ferrari, gleichfalls auf einem Katholikentag 1903? „Sie sind die Ultramontanen, die bereit sind, unter den Fittichen des Kaiserlichen Adlers für die Rechte und Freiheit der Schlüssel Petri einzutreten, Muster und Beispiel sind ihnen dabei die thebäischen Märtyrer, die wie Sie ultramontan waren." Darauf erfolgte rauschender Beifall. Nicht anders Windthorst: „Jeder Katholik, sagte er (1879), obschon daran zu zweifeln ist, „ist ultramontan". Wer sich schämt, diesen Ehrentitel zu führen, ist kein wahrer Katholik!" Ebenso Justizrat und Zentrumsabgeordneter Im Walle auf dem Katholikentag 1904: „Der Name „Ultramontan" ist für uns eine ehrenvolle Bezeichnung geworden. (Lebhafter Beifall.)" Und wie singt Bedo Weber so schön: „Nie verleugn' ich meine Fahne, Ja, ich bin Ultramontane . . ." Und nun doch ein Schimpfwort! Verleugnet die „Kölnische Volkszeitung" ihre Fahne?

Aber, im Ernst, der katholische Historiker Franz Xaver Kraus hat folgende Definition gegeben:

„Ultramontan ist, wer 1. den Begriff der Kirche über den der Religion setzt, 2. den Papst mit der Kirche verwechselt, 3. glaubt, das Reich Gottes sei von dieser Welt, und es sei, wie das der mittelalterliche Kurialismus behauptet hat, in der Schlüsselgewalt Petri auch weltliche Jurisdiktion über Fürsten und Völker eingeschlossen, 4. meint, religiöse Überzeugung könne durch materielle Gewalt erzwungen werden, 5. sich bereit findet, ein klares Gebot des eigenen Gewissens dem Anspruche einer fremden Autorität zu opfern."

Wie stellt sich die „Kölnerin" dazu? Und Herr v. Hertling?

Im Streit zwischen Aerzten und Krankenkassen

will das Reichsamt des Innern, das bisher einseitig die Kassen zu begünstigen schien, nun doch eine Vermittlerrolle übernehmen. Offiziös wird gemeldet:

Der Staatssekretär des Innern empfing am Donnerstag im Beisein des preußischen Handelsministers, Landwirtschaftsministers und Ministers des Innern die Herren Geheimen Medizinalräte Professoren Dr. Passow, Dr. Orth und Dr. Krauß von der Berliner Universität, welche namens der medizinischen Fakultäten der deutschen Universitäten der Regierung den dringenden Wunsch ans Herz legten, bei dem Streit zwischen Ärzten und Krankenkassen sich des ärztlichen Standes im Rahmen der bestehenden Gesetze wohlwollend anzunehmen. Mit den Vertretern der Fakultäten wurde das Für und Wider der Standpunkte der Krankenkassen und der Ärzte durchgesprochen und seitens des Staatssekretärs des Innern die Bereitwilligkeit erklärt, Ausgleichsverhandlungen zwischen den Ärzten und den Krankenkassen herbeizuführen, sofern beide Teile damit einverstanden seien. Es wurde den Vertretern der Fakultäten eine Skizze vorgelegt, die nach Ansicht der Regierung als Grundlage für solche Verhandlungen dienen könnte. Falls die Beteiligten bereit sind, in diese Verhandlungen einzutreten, müßte überall, wo es zu Vertragsabschlüssen zwischen Ärzten und Kassen noch nicht gekommen ist, zunächst mit Geltung vom 1. Januar 1914 ab, ein dreimonatiges Interimistikum auf der Basis der zwischen den Kassen und den Ärzten gegenwärtig geltenden Vereinbarungen geschaffen werden, damit Zeit und Verständigung gewonnen wird. Die Vertreter der medizinischen Fakultäten übernahmen es, in diesem Sinne mit den ärztlichen Organisationen in Verbindung zu treten.

Die Vertreter der medizinischen Fakultäten haben in Erfüllung ihrer dem Staatssekretär gegebenen Zusage bereits Freitag vormittag im Charité-Krankenhause mit den beiden in Berlin wohnenden Mitgliedern des Deutschen Ärztevereinsbundes, den Sanitätsräten Dr. Mugdan und Munter Rücksprache genommen. Es handelt sich zunächst um unverbindliche Vorschläge der Regierung; ob sie noch in letzter Stunde zu einer Beilegung des Konflikts führen werden, läßt sich nicht überblicken, solange nicht feststeht, ob die zentralen ärztlichen Organisationen und die in Betracht kommenden Kassenverbände überhaupt geneigt sind, in Einigungsverhandlungen einzutreten.

Die Verurteilung des Leutnants v. Forstner

wird von der gesamten bürgerlichen Presse im großen und ganzen als gerecht bezeichnet. Nur die konservative Presse nimmt, getreu dem Verhalten der Konservativen im Reichstag, eine andere Stellung ein. Die „Kreuzzeitung" meint:

Das Urteil bringe „die Offiziere, die von ihren Vorgesetzten den Befehl erhalten haben, jeden Angriff auf des Königs Rock mit Entschieden-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319131223-13/fragment/page=0013